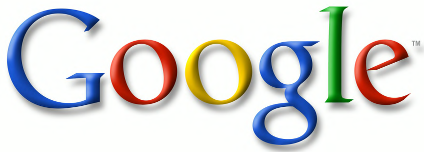





HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

SYNTAKTISCHE STUDIEN

ZU

VILLON.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

VORGELEGT

VON

HERMANN REICHEL

AUS

EIBAU.



LEIPZIG-REUDNITZ,

DRUCK VON JULIUS MÄSER.

1891.

Die vorliegende Arbeit behandelt einen Teil der Syntax der Werke **Villons**. Zu Grunde gelegt ist derselben die Ausgabe von **Prompsault**, Paris 1832.

Berücksichtigt wurden folgende Werke:

Becker, Syntaktische Studien über die Plejade. Diss. Leipzig 1885.

Bischoff, Der Konjunktiv bei Chrestien. Halle 1882.

Busse, Die Kongruenz des Participii Praeteriti. Göttingen 1882.

Chassang, Nouvelle grammaire française. Paris 1885.

Darmesteter, Le XVI. siècle en France. Paris 1878.

Diez, Grammatik der roman. Sprachen. 1877.

Ebering, Syntakt. Studien zu Froissart. Zeitschr. f. r. Ph. V.

Gellrich, Remarques sur l'emploi de l'article en vieux français. Diss. Leipzig 1881.

Glauning, Syntakt. Studien zu Marot. Nördlingen 1873.

Haase, Syntakt. Studien zu Joinville und Villehardouin. Oppeln 1884.

Hörnig, Syntakt. Untersuchungen zu Rabelais. Diss. Leipzig 1888.

Jahn, Das Geschlecht der Substantiva bei Froissart. Diss. Halle 1882.

Keding, Syntax des Teilungsartikels. Guhrau 1870.

Lücking, Franz. Grammatik. Berlin 1883.

Mätzner, Syntax der neufranz. Sprache. Berlin 1885.

„ Franz. Grammatik. Berlin 1877.

Niebuhr, Syntakt. Studien zum Rolandsliede. Diss. Göttingen 1888.

Perle, Die Negation im Altfranz. Zeitschr. f. r. Ph. II.

Quiehl, Der Gebrauch des Konjunktivs in den ältesten französ. Denkmälern. Kiel 1881.

Roitzsch, Das Particip bei Chrestien. Leipzig 1885.

Schiller, Der Infinitiv bei Chrestien. Leipzig 1883.

Siegert, Die Sprache La Fontaines, mit besonderer Berücksichtigung der Archaismen. Leipzig 1885.

Stimming, François Villon, Herrigs Archiv, Bd. 48.

„ Syntax des Commines. Zeitschr. f. r. Ph. I.

Tamm, Bemerkungen zur Metrik und Sprache Villons. Progr., Freiburg 1879.

Tœnnies, Syntaxe de Commines. Greifswald 1875.

Tobler, Recension von Suchiers Ausgabe von Aucassin et Nicolete. Zeitschr. f. r. Ph. Bd. II.

Töpel, Syntakt. Studien zu Rabelais. Leipzig 1887.

Weissgerber, Der Konjunktiv bei den französischen Prosaikern des 16. Jahrhunderts. Teil I, Zeitschr. f. neufranz. Sprache und Litteratur, VII, p. 241 bis 253; Teil II, ibid., VII, p. 253—274 und VIII, p. 273—313; Teil III, ibid., VIII, p. 314—342.

Der Kürze halber sind die Werke Villons folgendermassen bezeichnet worden:

P. T. *Petit Testament.*
G. T. *Grand Testament.*
I. *Ballade des Dames du temps jadis.*
II. *Ballade des Seigneurs du temps jadis.*
III. *Ballade même propos en vieil langage fvançois.*
IV. *Les Regrets de la belle Héaulmière.*
V. *Ballade de la belle Héaulmière.*
VI. *Double Ballade contenant le premier propos.*
VII. *Ballade que Villon feit à la requeste de sa mère.*
VIII. *Ballade de Villon à s'amye.*

I. Substantiv.

a) Geschlecht.

In Villons Werken finden wir mehrere Hauptwörter, deren Geschlecht vom heutigen Sprachgebrauch abweicht.

amour

war im Altfranzösischen weiblich, aber schon bei Froissart treffen wir das männliche Geschlecht an (Jahn, p. 13). Villon gebraucht *amour* nur weiblich. Im 16. Jahrhundert kommen beide Geschlechter vor. Im Neufranzösischen ist *amour* fast immer in der Einzahl männlich, während es in der Mehrzahl meist weiblich ist. (Darmest., p. 146; Mätzner, frz. Gr. p. 119).

Toutes foys ceste amour se part G. T. $52,_5$.
Folles amours font les gens bestes VI, $1,_5$.
Amour dure plus que fer à mascher VIII, $1,_8$.
Pour ses anciennes amours G. T. $84,_6$.

doubte

ist im Altfranzösischen vorwiegend weiblich, doch liefert bereits Froissart Belege für das männliche Geschlecht (Jahn, p. 9). Villon gebraucht *doubte* weiblich. Am Ende des 16. Jahrhunderts herrschte noch grosse Willkür bezüglich des Geschlechts, aber schon im 17. Jahrhundert brach sich das männliche Geschlecht Bahn (Littré, Diction. I, 2 p. 1253).

une bien folle doubte G. T. $48,_7$.

encre

ist im Neufranzösischen weiblich, während es bei Villon männlich vorkommt.

Mais mon encre estoit gelé. P. T. $39_{,4}$.

gent

wird von Villon sowohl in der Einzahl als auch in der Mehrzahl weiblich gebraucht; indessen begegnen wir einem Beispiel, wo das männliche Geschlecht steht. Schon bei Froissart finden wir mehrere Belege für das männliche Geschlecht (Jahn, p. 45). Erst im 17. Jahrhundert wurden die Fälle für *gens* hinsichtlich des Geschlechts entschieden, die noch heute Geltung haben (Darmest. p. 248; Chassang § 181, 8).

Rondement ayment toute gent G. T. $49_{,3}$.
Et sont bonnes et doulces gens G. T. $97_{,3}$.
Mal me va, temps est désormais,
Que crie à toutes gens merciz G. T. $173_{,7,8}$.

Dagegen findet sich ein Beleg für das männliche Geschlecht:

Gens mortz furent faictz petiz Dieux. G. T. $70_{,8}$.

jour

erscheint in der Wendung „*toute jour*“ weiblich und lässt sich vom Rolandsliede an bis ins 16. Jahrhundert verfolgen (Gellrich, p. 70). Nach Tobler heisst *toute jour* den ganzen Tag (Zschr. f. rom. Philol. II, p. 628); er leitet es ab von *totum ad diurnum* und hält das *e* von *toute* nicht für die weibliche Endung, sondern für das *a* von *ad*.

Assavoir mon, se ces fillettes,
Qu'en parolles toute jour tien,
Ne furent pas femmes honnestes G. T. $50_{,6,7,8}$.

meurs

war im Altfranzösischen vorwiegend männlich, während es im Neufranzösischen weiblich geworden ist. Villon

bedient sich des weiblichen Geschlechts. Noch im 16. Jahrhundert kommen beide Geschlechter vor, aber schon im 17. Jahrhundert wurde das männliche durch das weibliche Geschlecht verdrängt (Becker, p. 6).

Et à bonnes meurs dedié. G. T. $26_{,8}$.

ordre

galt im Altfranzösischen als weiblich und hat erst im 17. Jahrhundert das männliche Geschlecht angenommen.

Au dict Calais donne puissance,
Affin que l'ordre soit suyvie G. T. $162_{,3,4}$.

œuvre

war im Altfranzösischen weiblich; im 16. Jahrhundert trat jedoch durch gelehrten Einfluss ein Schwanken im Geschlecht ein (Darmest. p. 249). Bei Lafontaine ist *œuvre* vorwiegend männlich, während es heute mit wenigen Ausnahmen weiblich gebraucht wird (Siegert, p. 10). Bei Villon ist nur das weibliche Geschlecht anzutreffen.

Euvre de Dieu digne, louée XXXVIII, $8_{,1}$.

b) Kasus.

Als *casus obliquus* kommt der unbezeichnete Genitiv im Altfranzösischen häufig vor, aber schon im 15. Jahrhundert nimmt der Gebrauch desselben bedeutend ab. Im 16. Jahrhundert sind nur noch wenige Wendungen ohne *de* anzutreffen, die sich zum Theil bis heute erhalten haben. (Benoist, De la syntaxe française entre Palsgrave et Vaugelas. Paris 1876, p. 51). Villon unterdrückt die Genitivbezeichnung gern vor Personennamen.

Sur la maison Guillot Gneuldry P. T. $28_{,7}$; filles Dieu P. T. $32_{,2}$; Soubz la main Thibault d'Aussigny G. T. $1_{,6}$; selon le decret leurs amis G. T. $52_{,1,2}$; aux hoirs Michault G. T. $81_{,5}$; la mort Jésuchrist XV, $2_{,7}$; La clarté Phébus XXXIV, $3_{,7}$;

Des biens Juno, et du soulas Vénus XXXIV, 3,8; ès déserts Eolus XXXIV, 4,1; Contre le vouloir Dieu XXXVII, 5,8.

Der attributive Genitiv des Besitzes, der im Altfranzösischen oft mit dem Dativ vertauscht wurde, findet sich noch im 17. Jahrhundert (Becker, p. 14). Bei Villon ist derselbe nur zweimal belegt, während Marot noch öfters davon Gebrauch macht (Glauning, p. 18).

Pet au Diable G. T. 78,2;
fille au souverain Sire XXVI, 1,9.

Ferner war im Altfranzösischen der unbezeichnete Dativ beliebt; doch verwenden schon Villehardouin und Joinville vorwiegend die Präposition *à*. Unser Dichter gebraucht den unbezeichneten Dativ noch einige Mal, während er im 16. Jahrhundert fast nur auf die formelhafte Wendung *si Dieu plaist* beschränkt bleibt.

si Dieu plaist G. F. 42,6; G. T. 122,4;
XXXVIII, 11,7; Item valetz et chamberières
De bons hostelz, rien ne me nuyst,
Faisans tartres, flans et goyères,
Et grant rallias à minuict;
Riens n'y font sept pinctes, ne huit G. T. 137,1 fg.
Foy que doy mon baptesme G. T. 6,2;
Foy que doy, Brelare Bigod G. T. 140,3;
donnez vostre huys Guillemette G. T. 154,7.

II. Pronomina.

A. Das Personalpronomen.

Die verbundenen persönlichen Fürwörter konnten im Altfranzösischen als Subjekt fehlen (Diez, III. p. 303; Gessner I, 13; Darmest. § 184); doch schon im 16. Jahrhundert wurden sie fast immer angewandt. Im 17. Jahrhundert hatte sich der neufranzösische Gebrauch

beinahe überall eingebürgert; nur Lafontaine lässt die persönlichen Fürwörter noch oft in viel gebrauchten Redensarten und bei unpersönlichen Ausdrücken fort (Siegert, p. 41). Villon schliesst sich an das Altfranzösische an, indem er bisweilen die Fürwörter als Subjekte in allen drei Personen der Einzahl und Mehrzahl weglässt.

1. S. Si prieray pour luy de bon cueur G. T. $5_{,1}$;
2. S. Tollu m'as la haulte franchise IV, $2_{,1}$;
3. S. Veult (elle) et ordonne que j'endure la mort P. T. $5_{,4}$;
1. Pl. Mais l'Eglise nous dit et compte
Que prions pour noz ennemys G. T. $4_{,5,6}$;
2. Pl. Se vous clamons frères, pas n'en devez
Avoir desdaing XXIV, $2_{,1,2}$;
3. Pl. Or prient pour leur bienfaicteur G. T. $124_{,3}$.

Sogar im Fragesatze unterdrückt Villon bisweilen das persönliche Fürwort.

Que dys ? G. T. $37_{,1}$;
Que respondras à ceste conséquence? XXVII, $3_{,7}$;
Pourquoy larron me faiz nommer? G. T. $18_{,4}$;
Pourquoy m'as si tost abatue? IV, $1_{,6}$;
Mourray sans coup ferir? VIII, $2_{,6}$.

Wie im Altfranzösischen, so kommen auch bei Villon die selbständigen und verbundenen Formen der Personalpronomina nebeneinander vor, eine Erscheinung, die sich noch im 16. Jahrhundert zeigt (Haase, p. 4; Glauning, p. 11; Zs. f. r. Ph. V, 325; Becker, p. 16).

Je, François Villon, escolier P. T. $1_{,2}$;
Ce suis je XXVII, $1_{,1}$;
Laisse m'en paix XXVII, $1_{,8}$.

Villon wendet wie im Altfranzösischen die betonten Pronomina als Akkusativ und Dativ beim Infinitiv an (Tobler, Göttinger gel. Anz. p. 1065, 1875).

Sie stehen

a) beim reinen Infinitiv:
Soy jeune fille souhaitter IV, $1,_{8}$;
Et soy soustenir sur ses pattes G. T. $67,_{8}$.

b) beim präpositionalen Infinitiv:
J'eusse mys peine, seurement,
De moy retraire de ses las G. T. $55,_{7,8}$;
pour moy pourvoir XXVI, $4,_{2}$;
pour soy desennuyer G. T. $157,_{6}$;

c) beim Participium Perfecti.

Da unser Dichter hierfür keine Belege giebt, so verweise ich auf die Zeitschrift für roman. Philol. V, 326, wo mehrere Beispiele aus Froissart angeführt werden.

soy

kann sich bei Villon auch auf bestimmte Personen beziehen, ein Gebrauch, der bis ins 17. Jahrhundert reicht (Diez, III, 62; Neufranz. Zeitsch. VI, 141).

Elle a en soy des biens à fin souhaict XV, $1,_{3}$.

en

tritt im Altfranzösischen oft pleonastisch auf; auch Villon liefert hierfür mehrere Belege:

Sardana le preux Chevalier,
Qui conquist le regne de Crètes,
En voult devenir moulier
Et filer entre pucelletes. VI, $3,_{1-4}$;
Ammon en voulst deshonnorer,
Feignant de manger tartelettes,
Sa sœur Thamar. VI, $4._{1-3}$;
Car si pitié de nous pouvres avez,
Dieu en aura plustost de vous merciz. —
De nostre mal personne ne s'en rie,
Mais priez Dieu, que tous nous vueille absouldre
XXIV, $1,_{3,4,9,10}$;
Unze vingtz coups luy en ordonne,
Par les mains de maistre Henry G. T. $142,_{7,8}$;

Point n'auront de contreroolleur,
A leur bon seul plaisir en taillent G. T. 171,7,8.

En kann sich auch bei Villon wie im Altfranzösischen auf Personen beziehen.

Mon père est mort, Dieu en ayt l'ame. G. T. 38,4;
De celles-cy on en recœuvre G. T. 49,5;
Mes grans déduictz en (d'elle) sont passez G. T. 81,2;
L'homme bien fol est d'en (d'eux) mesdire G. T. 109,5.

B. Das Possessivpronomen.

Im Altfranzösischen konnten sowohl die substantivisch als auch adjektivisch gebrauchten Possessivpronomina vor ein Substantivum treten (Diez, III, 65; Gessner, I, 21; Becker, p. 17). Dieser Gebrauch zeigt sich noch im 16. Jahrhundert, verschwindet aber im Laufe des 17. Jahrhunderts (Godefroy, Lexique Comparé de la langue de Corneille, II, 46; II, 316; II, 354; Siegert, p. 45). Villon liefert folgende Beispiele:

Princesse oyez ce que cy yous resume,
Que le mien cueur du vostre désassemble? XI, 4,1,2;
Le mien seigneur, et prince redoubté XXVIII, 1,1.

Während im Neufranzösischen beim substantivisch gebrauchten Possessivpronomen der Artikel steht, so fehlt er bisweilen bei Villon. Das Fehlen des bestimmten Artikels lässt sich jedoch von den ältesten Zeiten bis ins 18. Jahrhundert verfolgen (Gessner, I, 22; Mätzner, Synt. der neufranz. Spr. 168).

A vostre filz dictes que je suis sienne VII, 2,1;
Vostre je suis et non plus mien XXXVIII, 5,6;
Ce que Mort avoit prins pour sien XXXVIII, 4,6.

An die Stelle der Possessivpronomina treten bisweilen im Altfranzösischen die Genitive der persönlichen Fürwörter (Diez, III, 70; Gessner, I, 23; Haase, p. 10).

Les biens de vous, madame et ma maistresse,
Sont trop plus grans que ne suis pécheresse VII, $1_{,6,7}$;
Oncques ne vey les mères d'eulx G. T. $124_{,8}$;
Fussent gensdarmes, ou tonnere,
Au son de luy, tout mal cessoit G. T. $166_{,7,8}$.

Das *a* der weiblichen Possessivpronomina *ma*, *ta*, *sa* wird bei Villon vor vokalisch anlautenden Wörtern bisweilen apostrophirt, während im Neufranzösischen die Maskulinformen dafür eingetreten sind. *m'ame* G. T. $8_{,4}$; *m'amour* G. T. $80_{,1}$; *m'ame* G. T. $138_{,8}$; *m'escolière* V, $1_{,2}$.

Daneben wird auch schon die neufranzösische Form angewandt. *mon entente* G. T. $160_{,1}$; *mon ordonnance* G. T. $162_{,5}$; *son ame* G. T. $162_{,8}$; *mon estature* G. T. $163_{,5}$ (Leçons diverses).

Es sei hier noch darauf hingewiesen, dass *leur* im Altfranzösischen auch als Plural üblich war und sich noch bis ins 17. Jahrhundert erhalten hat (Gessner I, 20). Villon liefert dafür ebenfalls einen Beleg.

Et icelles qui s'enclinoient,
Unes contre autres en leur vies. G. T. $150_{,1,2}$.

C. Das Demonstrativpronomen.

Als Neutrum des Demonstrativpronomens findet sich im Altfranzösischen *ce*, welches im 16. Jahrhundert durch *cela* und *ceci* fast verdrängt wurde (Gessner I, 31; Darmest. § 157). Vor *être* und *sembler* muss *ce* als Subjekt in der neufranzösischen Sprache stets stehen, während es früher auch ausfallen konnte (Neufranz. Zeitschr. IV, 145).

Bei Villon kommt *ce* vor

a) als Subjekt vor dem Verbum:
Ce ne m'est grand esmoy G. T. $82_{,6}$;

Je suis François dont ce me poise XXII, $1,_{1}$;
C'eust esté mon honneur VIII, $2,_{2}$;

b) als Akkusativ, in eingeschobenen Sätzen und nach Präpositionen:

Ce m'a faict divine clémence G. T. $74,_{6}$;
Mon mieulx est, ce croy de partir P. T. $6,_{2}$;
Ce dit l'Evangile G. T. $13,_{4}$; ce luy dit G. T. $20,_{4}$;
Qui bien ce croyt G. T. $70,_{7}$;
De confesser, ce dit, n'a cure G. T. $159,_{7}$;
Ce dit il sans mentir XXI, $2,_{6}$;
Ce dit il XXVII, $4,_{6}$; ce jura il XXI, $1,_{7}$;
Car à ce, force le contraint G. T. $44,_{2}$;
Pour ce VI, $1,_{1}$; de ce VIII, $2,_{3}$; avec ce G. T. $96,_{5}$;
faut il à ce muser XIII, $2,_{9}$;
qui les meut à ce G. T. $53,_{1}$.

Der Gebrauch der substantivischen und adjektivischen Demonstrativpronomina *ce, cest, cestuy* und *cel, celui* ist im 15. Jahrhundert noch schwankend. Am Ende desselben gewinnt *celuy* als Einzahl des männlichen Geschlechts sowohl in substantivischer als auch adjektivischer Bedeutung die Oberhand. Erst im 17. Jahrhundert hört es auf, adjektivisch angewandt zu werden. *Cestuy* findet sich noch bei La Fontaine, verschwindet aber am Ende des 17. Jahrhunderts (Gessner, I, 28; Siegert, p. 46).

Bei Villon kommt *cestuy* nur substantivisch vor.

Et de cestuy pas ne s'ésjoye G. T. $77,_{6}$;
A cestuy—là rien ne demande G. T. $132,_{4}$.

Dagegen gebraucht Villon die von *ille* abgeleiteten Formen

a) substantivisch:

Car celle qui n'en avoit qu'un,
D'icelluy s'eslongne et despart,
Et ayme myeulx aymer chascun G. T. $52,_{6-8}$;
Repos éternel donne à cil XIX, $1,_{1}$;

dann steht *cil* noch im Refrain XIX:

N'aubout d'icelluy doiz aherdre
Pour refreschir sa maschouëre G. T. $73_{,3,4}$;
Et icelles qui s'enclinoient G. T. $150_{,1}$;
Et icelluy je communique G. T. $152_{,2}$;
C'est cil qui m'attaine XXXII, $3_{,3}$;

b) adjektivisch:

On ne m'eust, parmy ce drapel,
Faict boyre à celle escorcherie XXV, $2_{,3,4}$;
Le barat de celles nommées G. T. $48_{,6}$.

D. Relativumpronomen.

Während die neufranzösische Grammatik den Nominativ von dem Akkusativ genau unterscheidet, so herrschte im Altfranzösischen, ja sogar bis ins 16. Jahrhundert, grosse Willkür (Gessner, II, p. 1, 2; Glauning, p. 15). Bei Villon macht sich schon der neufranzösische Gebrauch geltend. An zwei Stellen kommt *qu'* anstatt *qui* vor:

Lequel maistre Guy Tablerie
Grossoya, qu'est hom véritable. G. T. $78_{,3,4}$;
Pour son ame, qu'es cieulx soit mise G. T. $115_{,7}$.

Was das Relativpronomen *quoy* anlangt, so wird es im Altfranzösischen nur wenig gebraucht. Im 15. Jahrhundert war es sehr beliebt und konnte sich sowohl auf Personen als auch Sachen beziehen (Gessner, II, 4; Neufranz. Zeitschr. IV, 49). Im 17. Jahrhundert verlor es an Bedeutung und beschränkte sich allmählich auf den heutigen Sprachgebrauch.

De quoy je dy G. T. $141_{,7}$;
C'est de quoy nous esmerveillon XXI, $3_{,7}$;
De quoy saint André Dieu loua XXXVIII, $2_{,5}$
Et ung billart de quoy on crosse P. T. $29_{,3}$.

Wenn sich das Neutrum des Relativpronomens auf einen ganzen Satz bezieht, so tritt im Neufranzösischen *ce* vor dasselbe. Dieses *ce*, das im Altfranzösischen nur selten zur Verwendung kam, erscheint im 14. und 15. Jahrhundert häufiger (Gessner II, 11). *ce* findet sich bei Villon an drei Stellen:

Ce que feray jusqu'il mourra G. T. 11,7;
Ce qui ne ly couste une noix G. T. 153,6;
Ce qui fut aux truyes G. T. 156,7.

Es fehlt in folgenden Beispielen:

Et deux procès, que trop n'engresse P. T. 17,8; escoute que tu diz XXXV, 4,1.

Lequel und *qui* werden im 15. und 16. Jahrhundert ohne Unterschied gebraucht, aber schon im 17. Jahrhundert erfährt *lequel* eine Einschränkung in der Verwendung (Becker, p. 20; Gessner II, 6; Neufranz. Zeitschr. IV, 148, Anm. 6). *Lequel* kann sich bei Villon sowohl auf Personen als auch Sachen beziehen.

Item, à maistre Ythier marchant,
Auquel je me sens très tenu P. T. 11,1;
Auquel (Loys) doint Dieu l'heur de Jacob G. T. 8,1;
Et le bon roy d'Espaigne, Duquel je ne sçay pas le nom II, 2,6,7;
Ce confort prens pauvre vieillart;
Lequel d'estre plaisant raillart
Eut le bruyt G. T. 43,4,5,6;
Pour ses anciennes amours,
Desquelles le nom je ne dis G. T. 84,6;
Au seigneur de Grigny, Auquel jadis laissay Vicestre G. T. 126, 1;
Nonobstant maintes peines eues;
Lesquelles j'ay toutes receues G. T. 1,4,5;
Lequel maistre Guy Tablerie Grossoya. G. T. 78,3.

Bei Villon hat *qui* bisweilen die Bedeutung: „wenn dieser“ oder „wenn man“. Dieser Gebrauch beruht auf

dem Lateinischen und ist noch häufig bei den Plejadendichtern anzutreffen (Diez III, 384; Becker, p. 21; Mätzner, Synt. d. neufrz. Spr. 249).

Se Dieu m'eust donné rencontrer
Un autre piteux Alexandre, —
Et lors, qui m'eust veu condescendre
A mal, jugé me fusse etc. G. T. $21,_1$ u. flg.
Toute beste garde sa pel,
Qui la contrainct, efforce ou lye XXV, $1,_{2,3}$;
Cecy plain est desraison
Qui vueille que de tout desvie XVIII, $2,_{1,2}$;
(Je) vueil qu'autour de ma fosse
Ce que s'ensuyt, sans autre histoire,
Soit escript, en lettre assez grosse;
Et, qui m'auroit point d'escriptoire,
De charbon soit G. T. $164,_1$ flg.
Qui vous ayme Mademoiselle,
Jà ne coure sur luy envie XXXVIII, $11,_{3,4}$;
Qui me diroit, qui' te faict mectre
Si très avant ceste parolle
Qui n'es en Théologie maistre;
A toy est presumption folle G. T. $72,_1$ flg.

Entgegengesetzt dem Neufranzösischen gebraucht Villon das Relativadverbium teils temporal, teils kausal (in Folge dessen, deshalb).

Dont suys, tant que mon cueur vivra,
Tenu vers luy me humilier G. T. $11,_{5,6}$;
Dont sa voix es tourbes vola XXXVIII, $2,_4$;
Dont en ce refrain me transporte XXXVIII, $6,_7$;
Dont résume ce que j'ay dit XXXVIII, $10,_1$.

An einer Stelle erscheint *dont* als Fragewort.
Dont vient ce mal? XXVII, $4,_1$.

E. Indefinitum.

Aucun, das seiner Herkunft nach affirmativ ist, nahm seit dem 15. Jahrhundert die Bedeutung von *nul* an, ohne jedoch den ursprünglichen Sinn von *quelqu'un* und *quelque* vor dem 17. Jahrhundert aufzugeben (Gessner II, 25; Darmest. § 171; Siegert, p. 52). Unser Dichter verwendet *aucun* sowohl substantivisch als auch adjektivisch.

a) Et s'aucun me vouloit reprendre G. T. 3,$_{1}$;
Les aucuns sont mortz et roydiz G. T. 29,$_{5}$;
Et les aucuns sont devenus-grans seigneurs G. T. 30,$_{1,2}$;
Je prens qu'aucun dye cecy G. T. 50,$_{1}$; 61,$_{5}$; 65,$_{4}$.

b) aucunes foys P. T. 37,$_{8}$; d'aucune chose G. T. 16,$_{2}$; Aucunes gens G. T. 124,$_{5}$ etc.

Nul wird von Villon substantivisch und adjektivisch gebraucht und entspricht dem neufranzösischen *aucun*, das negativ ist.

a) Nuls me puissent reprouchier G. T. 24,$_{4}$;

b) S'il y a nul bout qui saille G. T. 28,$_{5}$ (Leç. div.);
Euvre de Dieu digne, louée,
Autant que nulle créature XXXVIII, 8,$_{1,2}$.

Chacun erscheint im Altfranzösischen substantivisch und adjektivisch, während es im Neufranzösischen nur substantivisch vorkommt. Im 16. Jahrhundert verdrängte *chaque* die adjektivische Form *chacun*, die sich im 17. Jahrhundert nur bei La Fontaine belegt findet (Gessner II, 27; Haase, Rob. Garnier p. 26; Siegert, p. 53).

a) Une chascune de ces femmes G. T. 51,$_{4}$;
On dit communément
Qu'un chascun n'est maistre du sien G. T. 65,$_{8}$;

Qu'un chascun encore m'escoute XVI, $3,_{1}$;
Un chascun die ainsi XXVI, $1,_{4}$;
b) Chascun matin G. T. $114,_{6}$.

Maint kam im Altfranzösischen substantivisch und adjektivisch vor, im Neufranzösischen dagegen wird es nur adjektivisch gebraucht.

a) Ainsi en prend à maintz et maintes IV, $10,_{8}$.
b) Ilz mangeront maint bon morceau P. T. $26,_{7}$;
Non obstant maintes peines eues G. T. $1,_{4}$;
A maint homme l'ay reffusé IV, $3,_{1}$ etc.

Autrui tritt im Altfranzösischen, ja sogar noch bei La Fontaine (Siegert, p. 53) als direktes Objekt auf, während es heute nur mit Präpositionen gebraucht wird.

Tousjours trompeur aultruy engeaultre G. T. $57,_{7}$;

An einer Stelle findet es sich bei Villon vor dem Substantivum: en autruy mains G. T. $42,_{4}$.

III. Artikel.

A. Der bestimmte Artikel.

Villon lässt häufig den bestimmten Artikel weg, wo er heute stehen muss. Bezüglich der Völkernamen folgte er dem Altfranzösischen, welches hier den Artikel entbehren konnte (Mätzner, Synt. d. neufranz. Spr. 425; Gellrich, p. 8. 13).

Et Jehanne la bonne Lorraine,
Qu'Angloys bruslerent à Rouen I, $3,_{5,6}$;
Quoy qu'on tient belles langagières
Génevoises, Véniciennes,
Et mesmement les anciennes;
Mais soient Lombardes, Rommaines,
Florentines, à mes périlz etc. XIV, $1,_{1}$ flg.

Nur zweimal wendet Villon den bestimmten Artikel an.

De beau parler tiennent chayères,
Ce dit-on, les Nappolitaines XIV, $2_{1,2}$;
— et les Lorraines, Anglesches ou Callaisiennes
XIV, $3_{4,5}$.

Die Ländernamen bedurften im Altfranzösischen nicht des Artikels, aber schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bürgerte sich derselbe ein (Darmest. § 112). Bei Villon findet sich der Artikel schon an einer Stelle.

Harembouges qui tient le Mayne I, 3_{4}.

Die Flussnamen haben den Artikel im Altfranzösischen nur selten, im Neufranzösischen dagegen darf er nicht fehlen. Bei Commines macht sich schon der moderne Sprachgebrauch geltend, während Villon noch dem Altfranzösischen folgt.

Semblablement où est la Royne,
Qui commanda que Buridan
Fut jetté, en un sac, en Seine I, $2_{5,6,7}$;
en Marne G. T. 144_{4}.

Die Personennamen stehen sowohl im Altfranzösischen als auch im Neufranzösischen ohne Artikel. Bei Villehardouin und Joinville begegnen wir jedoch einigen Ausnahmen (Gellrich, p. 8; p. 38). Auch Villon setzt bisweilen den Artikel.

Item au Loup et à Chollet
Pour une foys, laisse ung canart P. T. $24_{1,2}$;
Et du Ladre de dessus ly G. T. 72_{8};
Si du Ladre eust veu le doy ardre
Jà n'en eust requist refrigère G. T. $73_{1,2}$;
Comme la Magdeleine XXXIV, 2_{5}.

Bezüglich des Artikels vergleiche auch Haase, p. 42.
Eigennamen mit unterscheidendem Zusatz verlangen

sowohl im Neufranzösischen als auch im Altfranzösischen den bestimmten Artikel.

Jehanne la bonne Lorraine I, $3_{,5}$; Marion l'Ydolle G. T. $141_{,1}$; Fremin l'Estourdys G. T. $47_{,5}$; Charles septiesme le bon II, $1_{,7}$; Holofernes l'ydolastre XXXV, $3_{,8}$; Scypion l'affricquain XXXV, $2_{,7}$; Orpheus, le doux menestrier VI, $2_{,1}$; Loys, le bon roy de France G. T. $7_{,8}$.

Der Artikel findet sich im Altfranzösischen häufig bei der einfachen Apposition, während er im Neufranzösischen wegfällt.

Dido, la royne de Cartage XVI, $2_{,6}$;
Jésus, le roy de Paradis G. T. $3_{,7}$;
Alphonse, le roy d'Arragon II, $1_{,4}$;
Artus le duc de Bretaigne II, $1_{,6}$.

In der nachgestellten Apposition fehlt der Artikel bisweilen im Altfranzösischen.

Alphasar roy XXXV, $3_{,4}$.

Dieu als Eigenname hat keinen Artikel (Gellrich, p. 9).

Au nom de Dieu, père éternel G. T. $70_{,1}$;
En l'amour et crainte de Dieu XXXVII, $4_{,1}$.
Mais Dieu luy en face mercy P. T. $10_{,8}$;
Tous ses faictz soient à Dieu remis G. T. $4_{,8}$ etc.

Der Artikel tritt gewöhnlich ein, wenn *Dieu* ein Adjektiv bei sich hat.

Et du grant Dieu, soit mauldit XXXIV, $3_{,9}$;
le Dieu eternel G. T. $4_{,3}$.

An einer Stelle fehlt der Artikel.

Souverain bien de Dieu eternel XXXVII, $2_{,8}$.

Saint Esprit konnte im Altfranzösischen den Artikel missen, aber im Laufe des 15. Jahrhunderts wurde er üblich (Gellrich, p. 55).

Au nom du Père, du Filz et du Sainct Esperit P. T. $9_{,1,2}$;
Car le Sainct Esprit l'admoneste P. T. $15_{,8}$.

Enfer, *paradis* und *nature* konnten im Altfranzösischen des Artikels entbehren (Gellrich, p. 67; p. 68; Haase, Rob. Garn., p. 15); erst am Ende des 16. Jahrhunderts tritt der Artikel ein.

Prince Jésus — Garde qu'Enfer n'ayt de nous la maistrie XXIV, $4_{,1,2}$;
de Dieu de Paradiz XXXI, $3_{,4}$;
Jésus le Roy de Paradis G. T. $3_{,7}$;
Et puys Paradis à la fin G. T. $9_{,8}$;
sans Dieu de Paradiz XXXV, $4_{,2}$;
Plus que ne peut nature humaine XXXVIII, $9_{,2}$;
Charité m'y a incité,
Et nature, les voyant nudz P. T. $27_{,7,8}$.

Ciel findet sich im Altfranzösischen grösstentheils mit dem Artikel (Gellrich, p. 9). Villon bedient sich ebenfalls des Artikels.

aux cieulx P. T. $3_{,5}$; Dame des Cieulx VII, $1_{,1}$;
es cieulx VII, $1_{,9}$; Manne du Ciel XXXVII, $6_{,6}$.

Villon gebraucht *terre* und *mer* teils mit, teils ohne den Artikel.

dessus la terre P. T. $23_{,5}$;
Mon corps j'ordonne et laisse
A nostre grand mère la terre G. T. $76_{,1,2}$;
en la mer XXXIV, $3_{,5}$.

Dagegen fehlt der Artikel:

De terre vint, en terre tourne G. T. $76_{,6}$;
Prince, il n'eust sceu jusqu'à terre cracher X, $4_{,1}$;
De gens qui vont souvent sur mer XXXIII, $1_{,6}$;
Bas en terre XXXI, $3_{,9}$.

Die abstrakten Begriffe entbehren im Altfranzösischen des Artikels, während ihn das Neufranzösische stets verlangt. Villon lehnt sich durchaus an die altfranzösische Sprache an. Auch Marot, Rabelais und die Dichter der Plejade unterdrückten noch häufig den Ar-

tikel, aber bereits im 17. Jahrhundert kam der neufranzösische Sprachgebrauch zur Geltung (Becker, p. 8; Siegert, p. 31; Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litt. IV, 97.).

Par qui, grace, riens ne périt P. T. $9_{,4}$.
Après mort P. T. $8_{,6}$; Et que vie me recouvra G. T. $11_{,4}$;
Se conscience me remord G. T. $14_{,7}$;
Riens ne chet que persévérance G. T. $13_{,8}$;
Nécessité faict gens mesprendre,
Et faim saillir le loup des boys G. T. $21_{,7,8}$;
Mort saisit sans exception G. T. $39_{,8}$.
Entièrement, jusques mort me consume XI, $2_{,2}$;
Ce m'a faict divine clémence G. T. $74_{,6}$;
Raison ne veult que je désacoustume XI, $2_{,5}$;
Quand dueil sur moy s'embat XI, $3_{,1}$;
Puis paix se faict XV, $3_{,1}$;
Rigueur le transmist en exil XIX, $2_{,1}$;
Les povres que rigueur proscript
Et que fortune bétourna XXXVIII, $3_{,3,4}$.

Gattungsnamen kommen im Altfranzösischen, wenn nur die Gattung als solche bezeichnet werden soll, meist ohne Artikel vor; im Neufranzösischen dagegen bleibt der Artikel nur selten weg.

A qui pécheurs doivent tous recourir VII, $3_{,8}$;
Si gens sont pour eulx revenchier G. T. $109_{,8}$;
Car jeunesse est ung peu friande G. T. $119_{,8}$;
Je congnoys que pauvres et riches,
Sages et folz, prebstres et laiz etc. G. T. $39_{,1-8}$;
Item valetz et chamberières
De bons hotelz G. T. $137_{,1,2}$;
Item et à filles de bien, Qui ont pères, mères et antes, Par m'ame! je ne donne rien G. T. $138_{,1-3}$;
Laboure, fauche champs et prez
Serz et panse chevaulx et mulles XVII, $3_{,2,3}$.

Tout in der Bedeutung „all, ganz“ steht im Altfranzösischen vielfach ohne Artikel, während ihn das Neufranzösische verlangt. Noch im 17. Jahrhundert zeigt sich der Wegfall des Artikels (Siegert, p. 35; Gellrich, p. 36; 71; Haase, p. 39). Villon wendet den Artikel eben so oft an, als er ihn unterdrückt:

fantasie Qui tous argeutis resveilla P. T. $38,_{2,3}$;
Hante tous autres eshontez XVII, $2,_{2}$;
tous biens G. T. $79,_{2}$; Je crye à toutes gens merciz XX, Refrain; Que crie à toutes gens merciz G. T. $173,_{8}$;
De s'obliger en toutes cours est prest XXVIII, $1,_{7}$;
Parcial suis, à toutes lois commun XXXII, $4,_{8}$;
tous hommes n'ont pas bon sens rassis XXIV, $2,_{4}$;

Dagegen findet sich der Artikel in folgenden Beispielen:

A tous les dieux victorieux P. T. $3,_{7}$;
Voicy tout le mal G. T. $3,_{5}$;
tous les commens G. T. $12,_{7}$;
toute la charité G. T. $75,_{5}$;
toute la joye G. T. $77,_{8}$; tout le meffaict G. T. $78,_{8}$;
trestous les jours G. T. $94,_{6}$; tous les matins G. T. $91,_{7}$.

Der Artikel hat sich bei Villon in einigen Fällen erhalten, wo er im Neufranzösischen weggefallen ist. So steht er namentlich bei den adjektivisch gebrauchten Fürwörtern des Besitzes und bei unbestimmten Fürwörtern.

Princesse oyez ce que cy vous resume,
Que le mien cueur du vostre désassemble XI, $4,_{1,2}$;
Le mien seigneur XXVIII, $1,_{1}$;
Les aucuns sont mortz et roydiz G. T. $29,_{5}$;
Et les aucuns sont devenus,
Dieu mercy, grans seigneurs et maistres G. T. $30,_{1,2}$;

Joinville und Villehardouin bedienen sich bei *aucun* niemals des bestimmten Artikels (Haase, p. 57).

B. Der unbestimmte Artikel.

Im Altfranzösischen fehlte der unbestimmte Artikel häufig, wo ihn die neufranzösische Grammatik entschieden verlangt. Noch im 17. Jahrhundert macht sich der altfranzösische Sprachgebrauch geltend (Siegert, p. 36). Im Altfranzösischen und bei unserem Dichter erscheint *un* sogar im Plural, wenn es vor Substantiva tritt, die nur im Plural vorkommen (Diez III, 21; Darmest. § 181).

Et unes bottes de basanne G. T. $125,_5$;
Parmy le fons d'unes brayes breneuses XII, $4,_3$.

Der Artikel fällt bei Villon fort

a) nach verneintem *onques:*
Mon père n'eut onq' grand' richesse G. T. $35,_8$;
Oncques n'eurent grand chault aux fesses G. T. $71,_8$;
Oncques lettre ne leuz VII, $3,_2$;
Oncques de terre n'eut sillon G. T. $165,_5$.

b) in negativen Sätzen:
sans mener grant bruyt G. T. $137,_7$;
sans autre histoire G. T. $164,_2$;
Vache ne leur donne ne beuf G. T. $92,_3$;
Ce ne m'est grand esmoy G. T. $82,_6$;

c) öfters nach *il y a:*
Combien si coulpe y a, ou blasme
Dieu luy pardonne doulcement G. T. $87,_{23}$;
Mais tost après il y a grant deshait XV, $2,_1$;
Qu'il n'y a hom' d'aucune renommée XXXV, $1,_3$.

d) vor *tel* und *autre:*
Ceulx donc qui me font telle oppresse
En meurté ne me vouldroient veoir G. T. $15,_{7,8}$;
Et ne demaine tel douleur G. T. $36,_4$;
Telle jeunesse n'est pas folle G. T. $117,_8$;
Puisqu' ilz en ont telle souffrete G. T. $139,_7$:
Planter me fault autre complant P. T. $4,_7$;

Auquel j'ay, plus qu'autre gallé G. T. $22_{,2}$;
Autre chastel, ou fortresse G. T. $79_{,5}$;
je ne luy lairray autre laiz P. T. $33_{,8}$.

e) nach *comme*:

Sec et noir comme escouvillon P. T. $40_{,4}$;
Le droit luy donne d'eschevin
Que j'ay comme enfant de Paris G. T. $93_{,5,6}$;
Vestuz rouges com vermillon XXI, $1_{,5}$.

Daneben wendet Villon auch den Artikel an.

Comme une caille G. T. $104_{,3}$;
Comme ung sabot XV, $3_{,5}$;
Comme ung navet XIX, $1_{,6}$;
Comme un soullon XXI, $2_{,2}$;
Comme ung espie XXV, $4_{,8}$.

Vor *chacun* war der unbestimmte Artikel im Altfranzösischen beliebt und ist sogar noch im 17. Jahrhundert anzutreffen (Darmest. § 173; Diez III, 44).

Une chascune de ces femmes G. T. $51_{,4}$;
On dit communement,
Qu'un chascun n'est maistre
du sien G. T. $65_{,7,8}$;
Qu'ung chascun encore m'escouste XVI, $3_{,1}$;
ung chascun die ainsi XXVI, $1_{,4}$.

C. Der Teilungsartikel.

Die Entwickelung des Teilungsartikels beginnt mit dem 15. Jahrhundert, aber er erreicht erst im 17. Jahrhundert seine syntaktische Ausbildung (Keding, p. 1; Darmest. § 149—151). Was Villon anlangt, so gebraucht er den Teilungsartikel nur selten. Er fehlt noch oft

a) beim Nominativ (List, Voiture, p. 4; Becker, p. 12):

Car ce sont femmes diffamées G. T. $48_{,8}$;
Voicy enfans de lieu de bien G. T. $120_{,8}$;

Gens morts furent faictz petiz Dieux G. T. 70,$_{8}$;
Ce sont beaux enfans et gents G. T. 122,$_{6}$;

b) beim Akkusativ:
Busche, charbon, et poys au lart P. T. 24,$_{7}$;
Prens tost encre, plume et papier G. T. 69,$_{5}$;
Mais gens á porter esperviers G. T. 92,$_{5}$;
Pour prendre perdriz et plouviers G. T. 92,$_{7}$;
Et boivent eau XIII, 3,$_{2}$;
Pour qui souffrent peines amères G. T. 107,$_{4}$;
Je leur tendz eau, frommage, pain et fruict XV, 1,$_{7}$;
Face argent à dextre, à senestre G. T. 126,$_{7}$;
A povres gens menue monnoye G. T. 143,$_{8}$;
Faisans tartres, flans et goyères G. T. 137,$_{3}$;
S'argent avez, il n'est enté XVI, 3,$_{5}$ etc.

c) vor *autre* und *tel* im Plural:
Biens autres seront G. T. 122,$_{4}$;
Autres nouveaux lays je veulx faire G. T. 85,$_{2}$;
tels drogues périlleuses XII, 1,$_{8}$;
telz bestes dangereuses XII, 2,$_{8}$;
telz nobles oyseaulx XII, 2,$_{9}$.

Bei Villon kommen folgende Belege mit dem Teilungsartikel vor:

Qu'on mette de l'eau ès barrilz G. T. 88,$_{7}$;
de bons motz G. T. 96,$_{8}$; des flans G. T. 119,$_{7}$;
des biens XV, 1,$_{3}$; des alumettes G. T. 157,$_{7}$;
De grasses souppes jacobines G. T. 106,$_{5}$.

Nach *assez* fehlt bei unserem Dichter immer partitives *de:*

Elle aymeroit mieulx autre chose,
Combien qu'elle ait assez monnoye G. T. 80,$_{4}$;
Mais, à trestout considérer,
Povres housseurs ont assez peine XXX, 1,$_{10}$; -2,$_{10}$; -3,$_{10}$.

IV. Das Zahlwort.

Hinsichtlich des Gebrauchs der Zahlwörter lehnt sich Villon mehr an das Neufranzösische als an das Altfranzösische an.

Vingt und *cent* verändern sich bei unserem Dichter, wenn sie mit einer anderen Zahl multipliziert werden.

Item je donne aux Quinze-vingtz,
Qu'autant vauldroit nommer trois cens G. T. $147,_{1,2}$:
Unze vingtz coups luy en ordonne G. T. $142,_7$;
Mil quatre cens cinquante et six P. T. $1,_1$.

Bei Jahreszahlen der christlichen Zeitrechnung wurde schon frühzeitig für tausend *mil* gesetzt (Knösel, Altfranz. Zahlwort). Villon bedient sich wie Villehardouin und Joinville (Haase, p. 64) der Form *mil.*

Mil quatre cens cinquante et six P. T. $1,_1$.

Von den Ordnungszahlen sind bei Villon nur noch wenig altfranzösische Reste vorhanden.

premier G. T. $15,_3$; le tiers Calixte II, $1,_1$; au tiers G. T. $25,_4$; Noë le tiers VI, $5,_6$; ung quartier d'an G. T. $136,_5$.

Die übrigen Zahlen werden regelmässig auf *iesme* gebildet.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass sich Villon zur Unterscheidung von Regentennamen der Ordnungszahl bedient, während heute die Grundzahl üblich ist.

Charles septiesme le bon II, $1,_7$.

V. Das Verbum.

a) Unpersönliche Verba.

Villon gebraucht folgende Zeitwörter unpersönlich: *il convient* kam im Altfranzösischen nur unpersönlich vor.

wurde aber schon im 16. Jahrhundert als persönlich behandelt (Chassang, p. 325).

Or luy convient il mendier G. T. $44,_1$;
Tant donne on qu'emprunter convient XXXIV, $2,_6$.

il advient war in der alten Sprache sehr beliebt, während es jetzt wenig gebräuchlich ist.

Desquelz souvent il advient P. T. $37,_4$;
Si advient qu'en ce Dieu enfrainct G. T. $44,_7$;
Tant se haste-on, que mal advient XXXIV, $3,_6$;

chaloir war bis ins 16. Jahrhundert als unpersönliches Zeitwort üblich und kam in allen Zeiten vor, während jetzt nur noch der Ausdruck *il ne m'en chaut* vorhanden ist.

De cela il ne m'en chault G. T. $81,_2$;
Auxquelz ne chault d'esbat ne riz G. T. $151,_7$;
Ne leur chaille G. T. $125,_4$;
Que t'en chault il? XXVII, $1,_7$.

souvenir findet sich im Altfranzösischen stets unpersönlich und tritt erst im 16. Jahrhundert als persönliches Zeitwort auf (Chassang, p. 325).

et bien m'en souvient P. T. $37,_7$;
Bien m'en souvient X, $3,_4$;
Tant s'eslongne-il, qu'il n'en souvient XXXIV, $1,_6$ (Leç. div.).

il me poise war im Altfranzösischen gebräuchlich; bei Villon ist es noch dreimal belegt und bedeutet *je me fâche.*

Si bien leur est, n'ay cause qu'il me poise XIII, $3,_8$;
dont ce me poise XXII, $1,_1$; XXIII, $1,_1$.

b) Reflexive Verba.

Villon wendet mehrere Zeitwörter reflexiv an, bei denen die neufranzösische Grammatik diesen Gebrauch nicht mehr kennt.

se combattre erscheint noch im 16. Jahrhundert reflexiv (Ebering, p. 9):

Pour mon droit se combat XI, 2,$_{3}$;

se consentir findet sich zweimal belegt:

je m'y consens G. T. 147,$_{5}$;
De poinct en poinct je m'y consens G. T. 161,$_{8}$:

s'apparaître und *se comparaître* werden noch im 17. Jahrhundert reflexiv gebraucht (Chassang, § 282 III, 1; Darmest. § 195 d). Bei Villon kommt nur *se comparaître* einmal vor:

Que devant moy croy ne se comparoist XXVIII, 3,$_{7}$.

s'esjouir ist heute etwas veraltet (Littré), während es im Altfranzösischen gern angewandt wurde.

Qui m'a mys de maint boillon,
Et de cestuy pas ne s'esjoye G. T. 77,$_{5,6}$;
Je m'esjouis et n'ay plaisir aucun XXXII, 1,$_{8}$:
esjouys toy, mon filz G. T. 27,$_{3}$.

se guermenter = *se plaindre* ist veraltet.

De pouvreté me guermentant G. T. 36,$_{1}$;

se doulouser (*s'affliger*) verschwindet im 16. Jahrhundert.

Souventes foys me dit le cueur,
Homme, ne te doulouse tant G. T. 36,$_{2,3}$.

se partir erscheint noch im 16. Jahrhundert reflexiv.

Toutes foys ceste amour se part G. T. 52,$_{5}$.

s'espartir ist heute ziemlich veraltet.

Qui en moy s'estoit espartie P. T. 38,$_{7}$.

se pourpenser erfreute sich im Altfranzösischen einer grossen Beliebtheit und wurde auch noch im 16. Jahrhundert bisweilen gebraucht.

Pour ce je me suis pourpensé P. T. 15,$_{5}$.

se travailler = *s'employer*

je m'y vueil travailler G. T. 123,$_{2}$ (Leç. Div.).

c) Intransitive Verba.

Abweichend vom Neufranzösischen kommen bei Villòn folgende intransitive Verba vor:

Convertir entspricht dem heutigen *se convertir*.

Mais convertisse et vive en bien G. T. $14_{,8}$.

reposer wird jetzt reflexiv gebraucht.

Tant qu'enfin luy faille veiller
Quant reposer deust en vieillesse G. T. $123_{,7,8}$.

faillir wird von Villon persönlich angewandt (hinsichtlich der Geschichte dieses Verbums vergleiche Horning, Rom. Stud. IV, 253).

Tantost faillent telles plaisances G. T. $148_{,7}$;
Et me faillent au grant besoing P. T. $4_{,6}$.

Désassembler = *se séparer* ist heute transitiv oder reflexiv.

Princesse oyez ce que cy vous resume,
Que le mien cueur du vostre désassemble XI, $4_{,1,2}$;

entendre ist im Altfranzösischen bisweilen von der Präposition *à* begleitet (Niebuhr, p. 25). Bei Villon findet sich ebenfalls ein Beleg.

J'entendz à ceulx de pied hohecte G. T. $97_{,7}$;

contredire verlangte im Altfranzösischen den Akkusativ (Diez III, 105); im 15. Jahrhundert stand auch *à* danach, das im 16. und 17. Jahrhundert allgemein üblich wurde (Littré; Vaugelas, Remarques, 309).

A les honorer de bon cueur
Et servir, sans y contredire G. T. $109_{,3,4}$.

d) Transitive Verba.

Bei Villon begegnen wir mehreren transitiven Verben, die heute entweder intransitiv geworden oder veraltet sind.

approcher erscheint auch im Altfranzösischen intransitiv (Haase, p. 71). Joinville wendet schon die neufranzö-

sische Konstruktien an, die auch bei Villon einmal belegt ist.

Je cognoys approcher ma soef G. T. 62,$_1$;

daneben

De vos filles si vous feit approcher X, 1,$_4$.

doubter = *craindre* wird noch im 16. Jahrhundert transitiv gebraucht (Töpel, p. 61).

Et doubtans Dieu nostre Seigneur G. T. 171,$_4$.

pourvoir = *prendre soin de* ist bei Villon zweimal belegt.

J'entendz celluy de l'évesché,
Car des autres, Dieu les pourvoye G. T. 111,$_{7,8}$;
pour moy pourvoir XXVI, 4,$_2$.

sembler und *ressembler* lassen sich in transitiver Bedeutung von den ältesten Zeiten bis auf Malherbe verfolgen. Dieser Gebrauch wurde von Vaugelas und Th. Corneille getadelt (Vaugelas, Remarques 487; Darmest. § 195a).

Pas ne ressemblent les maçons
Que servir fault à si grand' peine G. T. 32,$_{5,6}$;

ardre ist bei Rabelais und Villon noch anzutreffen, verliert aber immer mehr Boden und lebt heute nur noch in einigen formelhaften Ausdrücken fort.

De par moy, sainct Anthoine l'arde P. T. 33,$_7$;
Si du Ladre eust veu le doy ardre G. T. 73,$_1$

Einmal wird es intransitiv gebraucht.

la gorge m'ard X,$_4$.

occire war im Altfranzösischen sehr verbreitet; im 16. Jahrhundert kam es noch häufig vor, während es heute fast ausser Gebrauch ist.

Qu'amour occist de son raillon G. T. 165,$_2$;
quoy que fusmes occis XXIV, 2,$_2$; Priam occis XXXV, 2,$_8$;

tollir wurde im Altfranzösischen häufig angewandt,

war sogar noch im 16. Jahrhundert sehr üblich (Töpel, p. 57), verschwand aber bald nachher aus der Sprache.

Tollu m'as la haulte franchise IV, $2_{,1}$.

e) Umschreibungen.

Im Altfranzösischen wurden zwei Umschreibungen des Aktivums, die zur Bezeichnung einer dauernden Handlung dienen, *être* mit dem Particip Präsens und *aller* mit dem Gerundium, häufig angewandt. Sie lassen sich sogar bis ins 17. Jahrhundert nachweisen (Becker, p. 25; Haase, Rob. Garn. p. 47; Glauning, p. 19; List, Voiture, Franz. Stud. I, 11; Stimming, Zeitschr. f. rom. Philol. I, 220; Diez, III, 199—201).

Ferner war auch noch eine dritte Umschreibung, *être* mit einem Substantivum auf *eur* oder *teur*, beliebt, wovon Villon jedoch keinen Gebrauch macht. Diese hat sich noch bis ins 17. Jahrhundert erhalten (List, Voit., Frz. St. I, 11).

1) *être* mit dem Particip Präsens:

De riens n'ay soing, si metz toute ma paine
D'acquérir biens, et n'y suis prétendent XXXII, $3_{,1,2}$;
Qui est plaisant et advenant G. T. $64_{,4}$.

2) *aller* mit dem Particip Präsens:

Et aux piétons, qui vont daguet
Tastounant par cez establis,
Je leur laisse deux beaulx rubis P. T. $22_{,3-5}$;
Et ainsi m'alloit amusant G. T. $56_{,6}$;
Et qui plus vray, lors plus me va bourdent XXXII, $3_{,4}$;
Qui s'en vont sifflant cing et six XX, $2_{,6}$.

f) Der Infinitiv.

α) Der substantivierte Infinitiv.

Der Infinitiv als Substantiv war im Altfranzösischen sehr verbreitet und wurde wie ein Substantiv flektiert.

Da er noch verbale Kraft besass, so konnte er sowohl ein Adverb als auch ein Akkusativobjekt bei sich haben (Diez III, 218). Erst in späterer Zeit folgte ein vom Infinitiv abhängiger Genitiv. In der neufranzösischen Sprache ist der Gebrauch des substantivierten Infinitivs sehr eingeschränkt und die wenigen noch erhaltenen Reste sind nominaler Natur (Mätzner, Synt. I, 342; Schiller, p. 13).

Me vint ung vouloir de briser
La très amoureuse prison P. T. $2_{,6,7}$;
Allé s'en est, et je demeure
Pauvre de sens et de sçavoir G. T. $23_{,1,2}$;
C'est son parler G. T. $27_{,7}$;
Orgueil mussé qui gens met au mourir VIII, $1_{,6}$;
De beau parler tiennent chayères XIV, $2_{,1}$;
De bien chanter s'ennuye on bien G. T. $157_{,8}$;
Par trop aimer n'ay riens vendu G. T. $24_{,3}$;
Contre le vouloir Dieu XXXVII, $5_{,8}$
au départir XXI, $4_{,2}$; et n'ay sens ne savoir XXXII, $4_{,2}$;
Car au tanser, il le perdroit G. T. $46_{,8}$.

β) Der Infinitiv ohne Präposition.

1) Er kommt als logisches Subjekt bei den unpersönlichen Verben vor:

il convient:

Or luy convient il mendier G. T. $44_{,1}$;
Tant donne on qu'emprunter convient XXXIV, $2_{,6}$,

il plaît:

Or vous plaise savoir XXXII, $4_{,1}$;
Plaise au doulx Jésus les absouldre G. T. $151_{,8}$.

2) Er steht nach den Modalverben wie im Neufranzösischen:

vouloir, devoir, pouvoir, savoir, oser, soloir.

Qui souloit mon cueur desbriser P. T. $2_{,8}$;
Comment d'amours j'ose mesdire G. T. $61_{,6}$.

3) Er findet sich nach den Verben des Zulassens: *laisser, donner, faire, souffrir.*

Qui plus est, souffroit m'acouter G. T. $56_{,4}$;
Nobles seigneurs, ne souffrez empescher
L'ame du bon feu maistre Jehan Cotard X, $2_{,7,8}$.
Mademoyselle de Bruyères,
Donne prescher, hors l'Évangile G. T. $134_{,2,3}$;
Et la grand Jehanne de Bretaigne;
Donne tenir publique escolle G. T. $141_{,2,3}$;
Donne fiancer tant de femmes G. T. $156_{,3}$.

4) Er wird gebraucht nach den Verben *sentiendi* und *cogitandi:*

Advis m'est que, j'oy regretter
La belle qui fut Heaulmyère IV, $1_{,1,2}$;
Faictes l'entrer, se vous l'oyez hucher X, $3_{,7}$;
Je cuyde finer mon propos P. T. $39_{,3}$;
Et sy le cuyde entendre bien G. T. $50_{,4}$.

5) Er zeigt sich meist nach den Verben des Fürchtens; daneben steht im Altfranzösischen auch *à* (Lachmund, Ueber den Gebrauch des reinen und präpositionalen Infinitivs im Altfranzösischen Rostock p. 7), selten *de* (Französ. Studien I, 390).

Si ne crains je avoir despendu G. T. $24_{,1}$.

6) Er findet sich bis ins 17. Jahrhundert im Vergleichungssatze nach *que,* wo die neufranzösische Sprache die Präposition *de* verlangt (Neufranz. Zeitschr. IV, 166; Vaugelas, Rem. 520).

Myeux vault vivre soubz gros bureaux,
Pauvre, qu'avoir esté Seigneur,
Et pourrir soubz riches tumbeaux G. T. $36_{,6-8}$.

γ) Der Infinitiv mit der Präposition de.

1) Er steht nach den Verben:

désirer:

Trois hommes de bien et d'honneur,
Désirans de saulver leurs ames G. T. $171_{,2,3}$;

pourpenser:

Dieses Verbum hatte schon im Rolandsliede den Infinitiv mit *de* nach sich. Prompsault setzte für das handschriftliche *de* die Präposition *à*, die durchaus nicht berechtigt ist. Dann nahm er auch eine Umstellung der Verse vor, die entschieden der Reimstellung Villons im „Petit Testament" zuwider ist. (a b a b b c b c). Prompsault ediert folgendermassen:

Pour ce je me suis pourpensé,
Puys qu'il n'a sens ne qu'une aulmoyre,
Qu'on luy baille l'art de mémoire,
A recouvrer sur Mal-pensé. P. T. $15_{,5-8}$;

Mss. C.*) (Prompsault, p. 95), Niv., Gd. und Bo. mit Ausnahme von Marot setzen *de recouvrer sur Maupensé.* Dieser Vers bildete auch die vorletzte Zeile der Strophe.

se peiner:

Ilz ne veulent nulz eschançons,
Car de verser chascun se peine G. T. $32_{,7,8}$.

avoir cure:

De confesser, ce dit, n'a cure G. T. $159_{,7}$.

metre peine:

J'eusse mys peine, seurement,
De moy retraire de ses las G. T. $55_{,7,8}$;
De riens n'ay soing, si metz toute ma paine
D'acquérir biens XXXII, $3_{,1,2}$.

---

*) Mss. C. = Manuscript Coislin. Niv. = Niverd. Gd. = Galiod-du-Pré. Bo. = Bonnemère.

2) Nach den Adjektiven *adextre, faitard, prest:*

Qui de dancer estes adextre V, $2,_1$;
Car de lire je suis faitard G. T. $5,_4$;
De bien boire ne fut oncques faitard X, $2,_6$;
Elle estoit preste d'escouter G. T. $56,_2$;
De s'obliger en toutes cours est prest XXVIII, $1,_7$.

Wie im Altfranzösischen kann auch bei Villon, wenn das mit dem bestimmten Artikel versehene Objekt zwischen *de* und dem Infinitiv steht, *de* mit dem Artikel zusammengezogen werden.

On parle des champs labourer XXXIII, $1,_1$.

δ) Der Infinitiv mit à.

Dieser Infinitiv war im Altfranzösischen sehr gebräuchlich. Er stand bisweilen für *de* und auch da, wo heute der Infinitiv ohne Präposition gesetzt wird.

1) Der Infinitiv mit *à* findet sich nach den Verben

aider:

Et qui me nuyst, croy qui m'aide à povoir XXXII, $3,_7$.

juger:

Pour estre jugé à mourir G. T. $17,_8$;
A mourir, comme ung homme inique,
Je me jugasse, ainsi m'aid Dieux G. T. $16,_{3,4}$;

faillir:

Car à manger n'a pas failly G. T. $95,_8$;

commencer:

kommt im Altfranzösischen immer mit *à* vor (Niebuhr, p. 49; Schiller, p. 47).

Car commencer vueil à tester G. T. $68,_2$.

2) Nach den Adjektiven

bon:

Elle est bonne à porter en tente G. T. $103,_3$;

dangereux:

En sublimé dangereux à toucher XII, $3,_1$.

g) Das Participium.

α) Participium praesentis.

Das Participium des Präsens erscheint einerseits als Verbaladjektiv und stimmt dann mit dem Worte, auf welches es sich bezieht, in Zahl und Geschlecht überein, andererseits hat es verbale Kraft und ist unveränderlich. Schon frühzeitig drängte sich das Gerundium, das ursprünglich ein neutrales Substantivum war, in die Funktion des Participiums vor und nahm das flexivische *s* an. Als im 12. und 13. Jahrhundert das feminine *e* in das Participium eindrang und im 14. Jahrhundert der Nominativus singularis des flektierten Participiums von dem Gerundium nicht mehr verschieden war, trat eine grosse Verwirrung ein, die erst im 17. Jahrhundert durch die Grammatiker Arnauld und Lanzelot beseitigt wurde. Diese sprachen sich in ihrer Grammatik entschieden gegen die Veränderlichkeit der verbalen Participialformen aus, und die Akadémie erliess 1679 das berühmte Gesetz: „La règle est faite, on ne déclinera point les participes actifs."

Villon gebraucht noch oft das *s* des Plurals.

Deux paouvres clercs parlans latin,
Paisibles enfans, sans estry,
Humbles, bien chantans au lectry P. T. $28,_{3-5}$;
Des miens le moindre, je dy voir,
De me desadvouer s'avance,
Oublyans naturel devoir G. T. $23,_{5-7}$;
Où sont les gratieux gallans,
Que je suyvoye au temps jadis,
Si bien chantans, si bien parlans,
Si plaisans en faictz et en dictz G. T. $29,_{1-4}$;
Les voyans m'en dessaisinay G. T. $121,_{4}$;
A cuideraulx d'amours transis,

Chaussans, sans meshaing, fauves bottes;
Je crye à toutes gens merciz XX, $1,_{6-8}$;
A fillettes monstrans tetins XX, $2,_{1}$;
A basteleurs traynans marmottes XX, $2,_{4}$;
Où qu'il soit mis, entre meules flotans XXXIV, $3,_{8}$
Désirans que feussiez ung filz XXXVII, $5,_{5}$.

Im Neufranzösischen sind *ayant* und *étant*, da sie nicht die Stelle eines Verbaladjektivs vertreten, unveränderlich, während sie im Altfranzösischen mit dem Beziehungsworte übereinstimmen können. Bei Villon ist nur *estans* belegt.

Mes brayes, estans aux Trumellières P. T. $14,_{6}$.

Die weibliche Endung (*e, es*) wird von Villon bisweilen bei den Verbaladjektiven angewandt, während sie im Altfranzösischen und selbst bei Commines nicht vorkommt. Nur selten erscheint sie bei Marot und den Dichtern der Plejade (Becker, p. 39, 40; Franz. Stud. I, 18).

Parlons de chose plus plaisante.
Ceste matière à tous ne plaist:
Ennuyeuse est, et desplaisante.
Pauvreté, chagrine et dolente,*)
Tousjours despiteuse et rebelle,
Dit quelque parolle cuysante,
S'elle n'ose, si le pense elle. G. T. $34,_{2-8}$.
C'est viande ung peu plus pesante G. T. $103,_{1}$;
Aux povres filles advenantes G. T. $138,_{7}$;
Or la langue seule ne peut suffire,
A vous rendre suffisantes louenges XXVI, $1,_{7,8}$.

β) Participium Perfecti.

Im Altfranzösischen richtet sich das mit *avoir* zusammengesetzte Partic. Perf. nicht immer nach dem Ob-

*) Bezüglich dieses im Altfranzösischen häufig als Adjektiv vorkommenden Participiums siehe Roitzsch, p. 38, Anm.

jektsakkusativ, während heute ganz bestimmte Regeln gelten. Das Verdienst, den Gebrauch des Part. Perf. festgestellt zu haben, gebührt den beiden Grammatikern Arnauld und Lanzelot (List, Franz. Stud., p. 20). Schon im 16. Jahrhundert fand fast immer Nichtkongruenz statt, wenn das Objekt dem Part. Perf. folgte (Busse, p. 16; Rom. Stud. V, 554; Haase, Rob. Garnier, p. 62). Was Villon betrifft, so schliesst er sich meist dem Altfranzösischen an, wenn das Objekt dem Partic. Perf. vorausgeht.

1) Das Partic. Perf. kongruiert mit dem vorangehenden Objekte:

En l'an de mon trentiesme eage,
Que toutes mes hontes j'eu beues G. T. $1_{,1,2}$;
Nonobstant maintes peines eues,
Lesquelles j'ay toutes receues G. $1_{,4,5}$;
Pour quoy m'as si tost abatue IV, $1_{,6}$;
Qui m'a ma maistresse ravie IX, $1_{,2}$;
La chair, que trop avons nourrie XXIV, $1_{,6}$;
Car maintes causes m'a saulvées G. T. $90_{,5}$;
La pluye nous a debuez et lavez XXIV, $3_{,1}$;
Disant que l'avoye mauldite (Denise) G. T. $115_{,6}$;
Ceste oraison cy j'ay escripte G. T. $115_{,8}$;
Quant de messieurs les Auditeux,
Leur chambre auront lembroysée G. T. $112_{,1,2}$;
Chapperons auront enfoncez G. T. $120_{,3}$;
N'ayez les cueurs contre nous endurciz XXIV, $1_{,2}$;
Ja n'en ayt la teste eschauffée G. T. $153_{,5}$.

Nichtkongruenz findet sich dreimal:

à celle que j'ay dict P. T. $10_{,1}$;
Tollu m'as la haulte franchise
Que beaulté m'avait ordonné IV, $2_{,1,2}$;
Ma vielle ay mys soubz le banc G. T. $60_{,5}$.

2) Wenn das Objekt dem Part. Perf. folgt, so tritt bei Villon wie im Neufranzösischen Nichtkongruenz ein.

Im Altfranzösischen zeigt sich dagegen vorwiegend die Kongruenz (Busse, p. 51). Bei Chrestien macht sich schon eine Reaktion geltend, indem sich die Kongruenz zur Nichtkongruenz wie 6 : 7 verhält (Roitzsch, p. 60). Die Nichtkongruenz verdrängt im 15. und 16. Jahrhundert die Kongruenz immer mehr und mehr, bis sie endlich im 17. Jahrhundert vollständig durchgedrungen ist (Haase, Garnier, p. 62; Rom. Stud. V, 554).

Si je n'ay eu fièvre effimère
Ce m'a faict divine clémence G. T. $74_{,5,6}$;
Alors huyt faulcons, non pas dix,
N'y eussent pas prins une alloüe G. T. $86_{,3,4}$;
Les mendians ont eu mon oye G. T. $143_{,6}$;
Au retour de dure prison,
Ou j'ay laissé presque la vie XVIII, $1_{,1,2}$;
Prince, si j'eusse eu la pepie XXV, $4_{,1}$.

h) Der Indikativ.

Unser Dichter gebraucht den Indikativ, wenn der Inhalt eines Satzes als wirklich oder thatsächlich hingestellt werden soll. Regelrecht setzt er ihn nach den Verben der Sinnesthätigkeiten, mittels deren wir die Existenz von etwas feststellen. Dann wendet er den Indikativ wie im Neufranzösischen in indirekten Fragesätzen an.

i) Der Konjunktiv.

α) In unabhängigen Sätzen.

1) Er enthält einen Wunsch oder eine Aufforderung.

Dieser Konjunktiv stand in den ältesten französischen Denkmälern ohne *que*. Seit dem 12. Jahrhundert kommt diese einleitende Konjunktion bisweilen vor, aber erst im 17. Jahrhundert gewinnt der neufranzösische Gebrauch die Oberhand. (Quiehl, p. 11, 12; Bischoff,

p. 5; Haase, p. 2; Darmest. I, § 200; Glauning, p. 20; Haase, Garnier, p. 48; Chassang, § 298; Lücking, § 307—308; Mätzner, Synt. I, p. 130—131). Villon folgt entschieden dem Altfranzösischen, indem er *que* häufig weglässt.

Dieu en vueille ouir ma clameur P. T. $7_{,8}$;
Mais Dieu luy en face mercy P. T. $10_{,8}$;
Tous ses faictz soient à Dieu remis G. T. $4_{,8}$;
Ainsi en preigne au bon Daulphin G. T. $9_{,6}$;
Ainsi m'aid' Dieu G. T. $16_{,4}$;
Respit-ils ayent en paradis G. T. $29_{,7}$;
Aux grans maistres Dieu doint bien faire G. T. $31_{,1}$;
Dieu doint patience G. T. $31_{,6}$;
Or luy soit délivré grand erre G. T. $76_{,5}$;
De luy soient mes pechéz absoluz VII, $2_{,2}$;
L'amende soit bien taxée G. T. $112_{,7}$;
Ne leur chaille G. T. $125_{,4}$;
Dieu le vueille pouvoir G. T. $127_{,5}$;
voise l'apprandre G. T. $5_{,6}$;
Dieu ayt leurs ames G. T. $151_{,1}$;
Si veult, face en des alumettes G. T. $157_{,7}$;
Dieu vous doint bon soir XXXII, $2_{,6}$;
Brigans puissent trouver tel route XXXVI, $1_{,7}$;
Ainsi m'aist Dieux XXXVII, $5_{,6}$.

Daneben gebrauchte Villon auch *que*:

Qu'il me pardonne VII, $2_{,3}$;
Et que l'argent ou la pluspart,
Soit employé P. T. $16_{,5}$.

Die Inversion des Partic. Perf. im Konjunktivsatze kommt in den ältesten französischen Sprachdenkmälern nur selten vor, während sie bereits in Aucassin und Nicolete häufiger anzutreffen ist (Franz. Studien II, 7, p. 25; III, 3, p. 21). Villon liefert zwei Belege:

Loué soit-il G. T. $7_{,7}$;
Loué soit le doulx Jésus-Christ G. T. $33_{,6}$.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass *donner* und *aider* in der dritten Person der Einzahl des Konj. Präs. Spuren des regelmässigen altfranzösischen *t* zeigen, das sich in formelhaften Wendungen bis ins 18. Jahrhundert erhalten hat (Siegert, p. 13, 14).

Die hierher gehörigen Beispiele sind bereits p. 42 angeführt worden.

β) Der Konjunktiv in hypothetischen Sätzen.

1) Entgegengesetzt dem Neufranzösischen gebraucht Villon in hypothetischen Sätzen der Gegenwart oder Zukunft das Imperf. Konj. Dieser Modus kommt sowohl im Hauptsatze als auch im Nebensatze vor. Schon in den frühesten Denkmälern tritt an Stelle des Imperf. Konj. im Hauptsatze das Imperf. Futur. ein. Im Nebensatze zeigte sich erst im 12. Jahrhundert das Imperf. Indic. Im 13. Jahrhundert ist die neufranzösische Konstruktion bereits vorherrschend, aber erst am Ende des 16. Jahrhunderts hatte sie den altfranzösischen Gebrauch gänzlich verdrängt (Niebuhr, p. 58; Haase, Garnier, p. 44; Hörnig, p. 65, 67).

Se pour ma mort, le bien publique
D'aucune chose vaulsist myeulx,
A mourir, comme ung homme inique,
Je me jugasse, ainsi m'aid Dieux G. T. 16, $_{1-4}$;
Se comme toy me peusse armer,
Comme toy Empereur je fusse. G. T. 18,$_{7,8}$;
He Dieu! se j'eusse estudié, —
J'eusse maison, et couche molle G. T. 26,$_{1,4}$;
Je m'en risse, se tant peusse mâcher VIII, 3,$_{3}$;
S'il fust Archevesque de Bourges
Du cendal eust G. T. 114,$_{7,8}$;
Se Franc Gontier et sa compaigne Heleine,
Eussent ceste doulce vie hantée —
N'en mengeassent bise croustre frottée XIII, 2,$_{1-4}$;

Se fussent-ilz de pou contentes, —
Grant bien leur feissent maintz lopins 138,$_{5-6}$.
S'elle eust le chant marionette —
Elle allast bien à la moustarde G. T. 154,$_{5-8}$;
Pour eulx je feisse petz et rottes
Voulentiers, si ne fusse assis XX, 3,$_{5,6}$;
Se fusse ung povre ydiot et folet,
Au cueur eusses de t'excuser couleur XXVII, 3,$_{2,3}$.

Si kann auch wegfallen:

Creature feusse morte,
Ne feust vostre doulce naissance XXXVIII, 4,$_{2,3}$.

2) In den hypothetischen Sätzen der Vergangenheit erscheint bei Villon das Plusquamperfekt. Konj. im Haupt- und Nebensatze, während im Altfranzösischen öfters das Imperf. Konj. steht.

Se Dieu m'eust donné rencontrer
Ung autre piteux Alexandre —
Jugé me fusse de ma voix G. T. 21,$_{1-8}$;
Se dit m'eust au commencement
Sa voulenté, mais nenny, las!
J'eusse mys peine, seurement,
De moy retraire de ses las G. T. 55,$_{5-8}$;
Si du Ladre eust veu le doy ardre,
Jà n'en eust requis refrigère G. T. 73,$_{1,2}$.

γ) Der Konjunktiv in abhängigen Sätzen.

1) Die Verben des Sagens und Denkens verlangen im Neufranzösischen nur dann den Konjunktiv, wenn sie fragend oder verneinend gebraucht sind. Im 15. und 16. Jahrhundert stand nach gewissen affirmativen Verben vorwiegend der Konjunktiv, der noch im 17. Jahrhundert bisweilen vorkommt. (Mätzner, Synt. I, 148; Bischoff, p. 57—58; Haase, p. 11; Tœnnies, p. 35; Stimming, Com., p. 212, Zeitschr. f. r. Ph. I.; Glauning,

p. 21; Becker, p. 34, 35; Haase, Garn., p. 52; List, Voiture, p. 13; Darmest. I, § 202; Chassang, § 291).

croire:

Je croy que ce soit grans proufiz XXXVII, $5_{,7}$;

cuider:

Cuidant que vaulsist le rappeau XVI, $1_{,7}$.

prendre fordert als Verbum der Annahme den Konjunktiv.

Je prens qu'aucun dye cecy G. T. $50_{,1}$.

2) Nach den Verben des Wollens setzt unser Dichter regelrecht den Konjunktiv, obgleich im 15. und 16. Jahrhundert der Indikativ nicht ungewöhnlich ist (Bischoff, p. 30; Glauning, p. 20—21; Haase, Garn., p. 50—51; List, Voiture, p. 16).

dire drückt bisweilen eine Willensäusserung aus.

On luy dit qu'il se taise G. T. $45_{,7}$;
Si me disoit que le baisasse
Et que tous mes maulx oubliasse IV, $4_{,4,5}$.

vouloir: Je vueil que le Dieu éternel,
Luy soit doncq' semblable à ce compte G. T. $4_{,3,4}$;
Si vueil qu'ilz voysent à l'estude G. T. $118_{,1}$;
Si vueil que la moictié s'en vende G. T. $119_{,6}$;
Et veuil qu'ilz soyent enformez G. T. $120_{,1}$.

prier:

Sy pry' au benoist filz de Dieu —
Que ma pauvre prière ayt lieu
Vers luy G. T. $7_{,1,3,4}$;
Priant toute la charité,
Des dignes neuf ordres des cieulx,
Que par eulx soit ce don porté G. T. $75_{,5,6,7}$;
Mais priez Dieu, que tous nous vueille
absouldre. Refrain, XXIV;
Je pry pour luy —
Que Dieu luy doint . . . et voire, voire
Ce que je pense G. T. $63_{,6-8}$.

3) Nach den Verben des Befehlens kommt heute bisweilen das Futurum und das Imperf. Futur. vor (Lücking, § 295; § 296; § 319); auch Villon gebraucht an einer Stelle das Futurum, wo wir den Konjunktiv erwarten sollten.

J'ordonne qu'ils seront pourveuz G. T. $25_{,7}$.

Daneben steht vorzugsweise der Konjunktiv wie im Neufranzösischen

(elle) ordonne que j'endure
La mort, et que plus je ne dure P. T. $5_{,4,5}$;
J'ordonne que, après mon trespas,
A mes hoirs on face demande G. T. $66_{,3,4}$;
Dieu m'ordonne que le fouysse et fume XI, $3_{,7}$;

4) *il me semble* erfordert heute im abhängigen Satze den Indikativ, im Altfranzösischen und noch im 17. Jahrhundert findet sich auch der Konjunktiv. Bei Villon ist nur der Konjunktiv belegt.

Il me semble, que par raison,
Elle deust bien estre assouvie XVIII, $1_{,5,6}$.

il m'est advis = *il me semble* hat bei Villon und Rabelais nur den Indikativ nach sich (Bischoff, p. 70; Haase, p. 11; Hörnig, p. 43).

Advis m'est que j'oy regretter
La belle qui fut Heaulmyère IV, $1_{,1,2}$.

δ) Der Konjunktiv im Konjunktionalsatze.

1. Der Konjunktiv des Zugeständnisses.

Im Altfranzösischen wurde in den Konzessivsätzen vorwiegend der Konjunktiv gesetzt, daneben fehlte auch der Indikativ nicht, der sich bis ins 17. Jahrhundert verfolgen lässt (Quiehl, p. 36; Stimming, Commines, p. 213; Hörnig, p. 61).

Combien que = *quoique* hatte im Altfranzösischen einen

sehr ausgedehnten Gebrauch, vereinzelt erscheint diese Konjunktion noch im 17. Jahrhundert; heute ist sie dagegen veraltet. Bei Villon herrscht der Konjunktiv vor.

Combien que le départ soit dur P. T. $7_{,1}$;
Combien que le pécheur soit vile G. T. $13_{,7}$;
Combien qu'il soit rudement faict G. T. $78_{,6}$;
Combien qu'elle ait assez monnoye G. T. $80_{,4}$;
Combien qu'il eust au diable faict promesse VII, $2_{,6}$;
Combien que n'ayez pied ne langue XXVIII, $5_{,2}$.

An einer Stelle ist der Indikativ belegt:

Combien que cueur n'est qui ne tremble G. T. $166_{,8}$.

mais que = *pourvou que* war im Altfranzösischen sehr beliebt. Villon bediente sich sehr oft dieser Konjunktion. Im 16. Jahrhundert verliert sie immer mehr Boden und verschwindet im 17. Jahrhundert aus der Schriftsprache. Nach Littré kommt *mais que* noch im patois normand vor (Mätzner, Synt. I, § 89; II, § 428; Bischoff, p. 17—21; Stimming, Com., p. 213; Haase, Garnier, p. 91; Siegert, p. 25).

Mais que j'aye faict mes estrenes,
Honneste mort ne me desplaist G. T. $42_{,7,8}$:
Mais qu'il fust ainsi manyé G. T. $59_{,6}$;
Brief, mais qu'il fust ung peu en poinct
Il est ung droit sot de séjour G. T. $96_{,6,7}$:
Mais qu'à la petite Macée D'Orléans —
L'amende soit bien hault taxée G. T. $112_{,5-7}$;
Et en ce vueil, avec elle m'assemble
De vous servir, mais que m'y accoustume XI, $2_{,7}$;
Mais que ce soit hors Cymetières G. T. $134_{,7}$:

Folgendes Beispiel zeigt den Indikativ:

Mais que te nuysoit elle en vie IX, $1_{,6}$.

pourveu que (= vorausgesetzt dass, wofern) wird von Villon fast ausschliesslich mit dem Indikativ konstruiert, während das Neufranzösische den Konjunktiv verlangt.

Pourveu qu'il payra quatre plaques G. T. $91_{,8}$;
Pourveu qu'ils ne salueront Jehanne G. T. $125_{,7}$;
Pourveu qu'ils diront ung Psaultier G. T. $155_{,7}$.

Der Konjunktiv wird nur einmal gebraucht:

Item au seigneur de Grigny, —
Je donne la tour de Billy:
Pourveu — Qu'il mette très bien tout appoinct G. T. $126_{,1,3,4,6}$.

non obstant que (= dessen ungeachtet dass, trotzdem dass) findet sich im Altfranzösischen meist mit dem Konjunktiv (Stimming, Com., p. 213). Bei Villon treffen wir nur den Indikativ, während Rabelais beide Modi anwendet (Hörnig, p. 62).

Rigueur le transmist en exil;
Et luy frappa au cul la pelle,
Non obstant qu'il dist j'en appelle XIX, $2_{,1-3}$;
Ce non obstant qu'onques rien ne valuz VII, $1_{,5}$.

quoique fordert im Neufranzösischen den Konjunktiv, doch ist im Altfranzösischen auch der Indikativ belegt, der erst im 17. Jahrhundert verschwindet. Bei Villon herrscht der Konjunktiv vor (List, Voiture, p. 15; Haase, Pascal, p. 162; Bischoff, p. 91; Chassang, § 291).

Quoy qu'il en fust des repentailles IV, $2_{,6}$;
Quoy que je luy voulsisse dire
Elle estoit preste d'escouter G. T. $56_{,1,2}$;
Item donne à mon advocat, —
Quoy qu'il marchande, ou ait estat,
Mon branc G. T. $89_{,1-4}$ etc.; $108_{,1,2}$; $120_{,2}$; $122_{,1,2}$;

Belege für den Indikativ:

Quoy qu'on tient belles langagières XIV, $1_{,1}$;
Quoy que fusmes occis Par justice XXIV, $2_{,2}$.

2. Der Konjunktiv der Annahme.

Dieser Modus findet sich nach

sans que:

Dafür steht im Altfranzösischen und bei Villon häufiger *sans ce que*; im 16. Jahrhundert zeigt sich diese Konjunktion nur noch vereinzelt (Hörnig, p. 57). Villon gebraucht sowohl den Konjunktiv als auch den Indikativ, dagegen erscheint bei Rabelais nur der Konjunktiv (Hörnig, p. 57). Im 16. und 17. Jahrhundert, ja selbst heute noch lässt sich der Indikativ bisweilen nachweisen (Sachs, Diktion.; Haase, Garnier, p. 53; Siegert, p. 94).

Sans ce qu'en riens aye mesprins,
Veult et ordonne que j'endure La mort P. T. $5_{,3,4,5}$.

Daneben kommt der Indikativ vor:

Sans ce que jà luy en fut mieulx P. T. $3_{,4}$.

au cas que und *en cas que* verlangen im Neufranzösischen immer den Konjunktiv, im Altfranzösischen ist auch der Indikativ anzutreffen, der sich übrigens noch sporadisch im 16. Jahrhundert zeigt (Hörnig, p. 59). Villon liefert nur ein Beispiel, das den Konjunktiv enthält.

Mais au cas qu'a moy s'excusassent, —
Ou totalement recusassent,
Ceulx qui s'ensuivent cy après,
J'institue, gens de bien très. G. T. $170_{,1-5}$.

Die Konjunktionen *non que*, *en condition que* sind bei Villon nicht belegt.

3. Der Konjunktiv in Finalsätzen.

afin que wird heute nur mit dem Konjunktiv gebraucht, während in der älteren Sprache auch der Indikativ vereinzelt anzutreffen ist. (Busse, Konj. im

altfranz. Volksepos, Kiel 1886, p. 31). Villon wendet nur den Konjunktiv an.

Affin que de luy soyt memoire,
Vive autant que Mathusalé G. T. $8,_{7,8}$;
Affin que sentist bon l'arsure,
Ce recipe m'escript, sans fable G. T. $131,_{7,8}$;
Le saige ne veult que contende
Contre puissant, pouvre homme las;
Affin que ses filez ne tende G. T. $132,_{5-7}$;
Au dict Calais donne puissance,
Affin que l'ordre soit suyvie G. T. $162._{3,4}$;
Et affin que chascun me voye, —
Que l'on tire ma pourtraicture D'ancre G. T. $163,_{3-6}$.

Pour ce que kommt bis ins 17. Jahrhundert in doppelter Bedeutung vor, in kausaler und finaler (Busse, Konj. im franz. Volksepos, p. 31; Quiehl, p. 35; Toennies, p. 88; Stimming, Com., p. 508; Glauning, Montaigne. Herrigs Arch., Bd. 49, p. 415; List, Voiture, p. 31; Darmest., § 287; Mätzner, Synt. II, p. 152—153). Bei Villon hat diese Konjunktion nur kausale Verwendung gefunden und erfordert immer den Indikativ; der Konjunktiv erscheint nur selten nach *pour ce que* (Wolff, Synt. des Verbs bei Adenet le Roi, Kiel 1884, p. 32; Grosse, Calvin, Herrigs Arch., Bd. 61, p. 294).

Pour ce qu'il est de lieu honeste,
Fault qu'il soit myeulx recompensé P. T. $15._{1,2}$:
Pour ce qu'il est ung bon marchant.
Luy laisse, trois gluyons de feurre P. T. $23,_{3,4}$;
Pour ce que foible je me sens G. T. $10,_{1}$;
Pour ce qu'on me voit, escumer
En une petiote fuste. G. T. $18,_{5,6}$;
Filles, veuillés vous entremettre
D'escouter pour quoy pleure et crie,
Pour ce que je ne me puys mettre V, $4,_{1-3}$;

De rechef, donne à Périnet,
J'entendz le bastard de la Barre,
Pour ce qu'il est beau fils et net G. T. $98_{,1-3}$:
Item je donne à Jehan le Loup, —
Pour ce qu'il est linget et flou —
Le long tabart G. T. $100_{,1,3,7}$; G. T. $160_{,1}$.

4. Der Konjunktiv in Temporalsätzen.

ains que = *avant que* ist im Neufranzösischen ungebräuchlich. Villon verwendet diese Konjunktion mehrere Mal und zwar vorwiegend mit dem Konjunktiv, während sie bei Rabelais nur noch einmal vorhanden ist (Hörnig, p. 55).

S'il men croyt, ains qu'il soit plus tard G. T. $5_{,7}$;
Si est vray que, au commencement
Une chascune de ces femmes
Lors prindrent, ains qu'eussent diffames,
L'une ung clerc, ung lay, l'autre ung moine
G. T. $51_{,3-6}$.

Das folgende Beispiel enthält den Indikativ:

Ains que cessez, vous porterez,
Tout aux tavernes et aux filles XVII, $4_{,3,4}$.

jusque, jusques = *jusqu'à ce que* hatte in den ältesten Denkmälern immer den Konjunktiv nach sich (Quiehl, p. 32); im Neufranzösischen steht jedoch der Indikativ, wenn etwas als unerwartet eingetretene Thatsache hingestellt wird. Bei Villon findet sich der Indikativ und scheinbar auch der Konjunktiv.

Ce que feray jusqu'il mourra G. T. $11_{,7}$;
Dame serez de mon cueur, sans débat,
Entièrement, jusques mort me consume XI, $2_{,2}$.

tant que (= so lange bis) kommt im Altfranzösischen mit dem Konjunktiv und Indikativ vor. Villon bedient sich grösstenteils des Indikativs. Diese Konjunktion zeigt

sich bei Villon schon in der heutigen Bedeutung: „so lange als", die im 17. Jahrhundert die ältere immer mehr verdrängte (Haase, p. 10; Glauning, p. 38; Siegert, p. 92; Hörnig, p. 54; Mätzner, Gram., p. 523).

Tant grate chèvre que mal gist;
Tant va le pot à l'eau qu'il brise;
Tant chauffe-on le fer qu'il rougist;
Tant le maille-on, qu'il se debrise;
Tant s'eslongue-il, qu'il n'en souvient;
Tant mauvais est, qu'on le desprise;
Tant crie l'on Noël, qu'il vient XXIX, $1,_{1}$ flg.
XXIX, 2, 3, 4.

Für den Konjunktiv liefert Villon zwei Belege:

S'il en beuvoit, tant que périz
En fust son sens, et sa raison,
Qu'on mette de l'eau es barrilz G. T. $88,_{5-7}$;
Au fort, triste est le sommeiller, —
Qui faict aiser jeune en jeunesse,
Tant qu'en fin luy faille veiller
Quant reposer deust en vieillesse G. T. $123,_{5-8}$.

Die neufranzösische Bedeutung findet sich mehrere Mal:

Pour ce aymez tant que vous vouldrez VI, $1,_{1}$;
Tant que je suis en mon plain sens,
Si peu que Dieu m'en a presté,
Car d'autre ne l'ay emprunté,
J'ay ce testament, très estable
Faict de dernière voulenté. G. T. $10,_{3-7}$;
Dont suys, tant que mon cueur vivra,
Tenu vers luy me humilier G. T. $11,_{5,6}$;
Item à Jehan Raguier je donne —
Tant qu'il vivra, ainsi l'ordonne,
Tous les jours une talemouze G. T. $95,_{1,3,4}$.

Tant comme, das heute *tant que* entspricht, ist einmal belegt:

Tant vault l'homme comme on le prise XXIX, $1,_{5}$.

5. Der Konjunktiv in Relativsätzen.

Er steht in solchen Relativsätzen, die einen Wunsch oder eine Forderung ausdrücken, doch fehlt es im Altfranzösischen nicht an Belegen, wo der Indikativ auftritt. (Bischoff, p. 82; Haase, p. 3; Stimming, Com., p. 212; Mätzner, Synt. I, p. 134).

Villon bietet nur wenig Beispiele.

Cecy plain est de desraison,
Qui vueille que de tout desvie XVIII, $2_{,1,2}$;
En priant Dieu, digne pucelle,
Qui vous doint longue et bonne vie;
Qui vous ayme Mademoiselle,
Jà ne coure sur luy envie;
Entière dame et assouvie,
J'espoir de vous servir ainçoys XXXV III, $11_{,1-6}$

In verallgemeinernden Relativsätzen erscheint im Altfranzösischen vorwiegend der Konjunktiv.

qui que war in der älteren Sprache sehr üblich, erlitt aber im 16. Jahrhundert Einbusse und wird heute meist in umschriebener Form *qui que ce soit* gebraucht. (Mätzner, Gram., p. 533; Quiehl, p. 36; Weissgerber II, p. 310). Bei Villon kommt nur der Konjunktiv vor:

Qui que l'ait prins, point ne l'en loüe G. T. $86_{,7}$;
A qui que feisse finesse,
Par m'ame je l'amoye bien. IV, $3_{,5,6}$.

ou que hatte im Altfranzösischen eine sehr ausgedehnte Verwendung (Bischoff, p. 91; Weissgerber, II, p. 312) und war noch im 15. Jahrhundert beliebt. Ménage tadelt in den Observations entschieden den Gebrauch von *ou que.* Allein noch heute ist es bisweilen anzutreffen (Chassang, § 364; Lücking, § 248).

Deux estions, et n'avions qu'ung cueur,
S'il est mort, force est que devie;
Voire, ou que je vive sans vie,

Comme les images par cueur IX, $2,_{1-4}$;
Or prient pour leur bienfaicteur,
Ou qu'on leur tire les oreilles. G. T. $124,_{3,4}$;
D'Octovien puisse venir le temps;
C'est qu'on luy coule au ventre son trésor;
Ou qu'il soit mis, entre meules flotans
En ung moulin, comme fut saint Victor. XXXIV, $3,_{1-4}$;

comme-que, das dem heutigen *quelque-que* entspricht, ist bei Villon nur einmal belegt. Im Neufranzösischen ist es veraltet (Weissgerber, II, p. 312).

Item, donne à maistre Lomer,
Comme extraict que je suis de fée,
Qu'il soit bien amé G. T. $153,_{1-3}$.

quiconque findet sich im Altfranzösischen meist mit dem Indikativ, der auch bei Villon steht.

Quiconques meurt, meurt à douleur G. T. $40,_{2}$.

VI. Die Praepositionen.

dedans

war im Altfranzösischen sehr verbreitet und findet sich noch vereinzelt im 17. Jahrhundert (Mätzner, Synt. I, p. 275).

dedans ces Pasques P. T. $16,_{6}$;
Dedans vingt, trente, ou quarante ans G. T. $122,_{3}$;
Dedans son joly jardinet IV, $7,_{8}$;
dedens son pavillon XXXV, $3,_{10}$.

d'entour

erscheint bei Villon in lokaler Bedeutung, früher wurde diese Präposition auch von der Zeit gebraucht.

Car se du gland renconstre en la forest
D'entour Patay, et chastaignes ont vente,
Payé vous tiens, sans delay, n'y arrest XXVIII, $2_{,1,8,9}$.

dessus

kommt bei Villon noch einige Mal vor, wurde aber im 16. Jahrhundert von Vaugelas (I, 352) getadelt. Allein noch im 17. Jahrhundert treffen wir *dessus* an (List, Voiture, p. 25).

dessus la terre P. T. $23_{,5}$; dessus rivière I, $1_{,6}$; dessus le nez XV, $2_{,9}$;

en

hat einen sehr weitgehenden Gebrauch in der älteren Sprache, tritt vor den bestimmten und unbestimmten Artikel, verdrängt vor Substantiven mit attributiven Bestimmungen demonstrativer und possessiver Natur die Präpositionen *à* und *dans*. Häufig steht *en* auch vor Städtenamen (Neufranz. Zeitschr. IV, 124 fg.).

En ung autre coing P. T. $4_{,8}$; en une petiote fuste G. T. $18_{,6}$; en ung sac I, $2_{,7}$;
en l'essoine P. T. $29_{,5}$; en la fin VI, $1_{,8}$;
en sa maison P. T. $2_{,4}$; en ma bourse G. T. $90_{,4}$;
en ce temps P. T. $2_{,1}$; en ce présent traictié P. T $25_{,8}$;
en ce monde G. T. $8_{,5}$; en mon plain sens G. T. $10_{,2}$.

Bei Personennamen, wenn sie statt ihrer Werke gesetzt sind, steht ebenfalls *en* (Mätzner, Gram., p. 428).

Je l'ay veu, et bien m'en souvient,
En Arioste aucunes foys P. T. $37_{,7,8}$; G. T. $131_{,1}$.

In modaler Beziehung erscheint *en* vor den Substantiven der Art und Weise.

en toutes façons G. T. $32_{,4}$; en ceste manière IV, $1_{,4}$;
en telle façon P. T. $3_{,1}$ . .

envers

wurde von Villon im Sinne von *auprès de* angewandt, und noch im 17. Jahrhundert lassen sich Spuren von diesem Gebrauche nachweisen (Mätzner, Synt. I, 270).

envers les fossez P. T. $24,_{4}$;
Ce non obstant pour m'acquitter
Envers amours, plus qu'envers elle G. T. $82,_{1,2}$;
Intercédez doncques de cueur rassis,
Envers le Filz de la Vierge Marie XXIV, $2,_{6}$.

fors (forsque) — hors

fors ist im Altfranzösischen gebräuchlicher als *hors*, wurde aber von Joinville und Commines fast vollständig aufgegeben und verschwand im 17. Jahrhundert aus der Sprache. (Zeitschr. f. rom. Ph. I, p. 205; Vaugelas, 254).

Item à Noë le Jolys,
Autre chose je ne luy donne,
Fors plein poing d'osiers frez cueilliz G. T. $142,_{1-3}$;
Obscur fors ce qui est tout évident XXXII, $2,_{2}$;
Fors Katherine de Vauselles VI, $5,_{5}$;
Qui ne ceinct fors sainctes Estolles III, $1,_{3}$;

Die Verstärkung *forsque* ist bei Villon vier Mal belegt.

Je congnois tout, fors que moy mesme XXX, Refrain $1,_{8}$; $2,_{8}$; $3,_{8}$; $4,_{4}$.

hors ist in der älteren Sprache neben *hors de* anzutreffen, wurde aber im 17. Jahrhundert durch die letztere Präposition verdrängt (Neufranz. Zeitschr. IV, 123; Stimming, Com., p. 205).

hors l'Evangile G. T. $134,_{3}$; hors Cymetières G. T. $134,_{7}$; hors le pechié originel XXXVII, $2,_{6}$.

lez

findet sich heute nur noch bei einigen Ortsnamen, während es im Altfranzösischen häufig auftritt.

lez ung brasier XIII, $1,_{2}$;
lez ung brazier XXXII, $1,_{4}$.

o = od

erfreute sich im Altfranzösischen einer grossen Beliebtheit, während es die neufranzösische Sprache nicht mehr kennt. Villon liefert noch zwei Beispiele.

Tous trois vous, qu'o vous veuillez percher X, $1,_{7}$;
Or s'esbate, de part Dieu, Franc Gontier,
Hélene o luy, soubz le bel Esglantier XIII, $3,_{6,7}$.

par

diente im Altfranzösischen oft zur Bezeichnung der Zeitdauer, war im 17. Jahrhundert noch ziemlich gebräuchlich (Neufranz. Zeitschr. IV, p. 127; Franz. Stud. V, p. 85), während heute die zeitliche Bedeutung von *par* sehr beschränkt ist (Mätzner, Gram. p. 429).

Für das temporale *par* liefert Villon keinen Beleg.

par bezeichnet eine Bewegung:

Et que Chollet est mal cherchant,
Par les rues plustost qu'au champt G. T. $100,_{4,5}$.

Es steht in kausalem Sinne für *à cause de:*

Par elle meurs, les membres sains P. T. $6,_{6}$;
Item à maistre Jehan Laurens,
Qui a les povres yeulx si rouges,
Par le péché de ses parens,
Qui beurent en barilz et courges;
Je donne l'envers de mes bouges G. T. $114,_{1-5}$;

Es findet sich bei Beteuerungen:

Par m'ame je l'amoye bien IV, $3,_{6}$;
Mais par saincte Marie la belle G. T. $82,_{7}$;
Par m'ame, je ne donne rien G. T. $138,_{8}$;

Es wird zur Angabe des Mittels gebraucht.

Dont par le col prent ly mauffez III, $1,_{4}$;

Par les costez si se prend, l'Antechrist,
Crie, et jure par la mort Jésuchrist,
Que non sera XV, $2_{,6,7,8}$;
Unze vingtz coups luy en ordonne,
Par les mains de maistre Henry G. T. $142_{,7,8}$.

Nach *par* kann ferner auch ein Infinitiv stehen (Darmest. § 237).

Si ne crains je avoir despendu,
Par friander et par leschier;
Par trop aimer n'ay riens vendu G. T. $24_{,1,2,8}$.

Parmy

tritt im Neufranzösischen stets vor die Mehrzahl, im Altfranzösischen dagegen kann es auch seiner ursprünglichen Bedeutung gemäss *(au milieu de, dans)* vor einem Worte in der Einzahl stehen (Mätzner, Synt. I, 283; Neufranz. Zeitschr. IV, 128).

Parmy le fons d'unes brayes breneuses XII, $4_{,8}$;
On ne m'eust, parmy ce drapel XXV, $2_{,8}$.

Pour

war im Altfranzösischen in temporalem Sinne sehr verbreitet; Villon wendet es dagegen niemals derartig an, wohl aber kommt es bei ihm in kausaler Bedeutung vor.

Pour le frimas, près du tison,
Me vint ung vouloir de briser
La très amoureuse prison P. T. $2_{,5,6,7}$;
Pour son amour eut ceste essoyne I, $2_{,4}$.

sur

diente im Altfranzösischen zur Angabe einer ungefähren Zeit und vertrat die Stelle von *vers*.

Sur le Noël, morte saison P. T. $2_{,2}$;
J'ordonne moy qui suis bien miège,
Que des peaulx sur l'hyver s'en fourre G. T. $103_{,7,8}$.

vers

wurde im Altfranzösischen im Sinne von *auprès de* angewandt und hat erst im 17. Jahrhundert diese Bedeutung aufgegeben (Mätzner, Synt., I, 270).

Sy pry'au benoist filz de Dieu,
Qu'à tous mes besoings je reclame,
Que ma pauvre prière ayt lieu
Vers luy, de qui tiens corps et ame G. T. $7,_{1-4}$;
Ne mesprenez vers vostre maistre V, $2,_{4}$.

Quant est de

war in der älteren Sprache sehr gebräuchlich und findet sich auch noch im 16. Jahrhundert (Herrigs Archiv 61, p. 291), daneben kommt schon frühzeitig *quant à* vor, das ins Neufranzösische übergegangen ist. Was Villon anlangt, so wendet er häufiger *quant de* als *quant est de* an.

Quand de prouesse, il en a trop G. T. $8,_{8}$;
Quant du surplus, je m'en desmetz G. T. $37,_{5}$;
Quant est du corps, il gyst soubz lame G. T. $38,_{5}$;
Quant de messieurs les Auditeux,
Leur chambre auront lembroysée G. T. $112,_{1,2}$;
Quant d'entendre le grand Credo,
Trop fort il est pour telz enfans G. T. $119,_{3,4}$;
Quand du Tyrant, seant en hault,
A cestuy-là rien ne demande G. T. $132,_{3,4}$;
Quant est des corps, ilz sont pourriz G. T. $151,_{2}$;
Quant de la chair, que trop avons nourrie,
Elle est pieça devorée et pourrie XXIV, $1,_{6,7}$.

Daneben steht

Quant est à moy, mais qu'à nul n'en desplaise,
Petit enfant j'ay oüy recorder XIII, $4,_{2,3}$.

Erwähnenswert ist schliesslich noch der weitgehende Gebrauch der Präpositionen als Adverbien.

En ce temps que j'ay dit devant —

Me vint ung vouloir de briser
La tres amoureuse prison P. T. $2_{,1,6,7}$,
Laisse aux Curez pour mettre sus P. T. $12_{,8}$;
Foy ne luy doy, ne hommage avecque G. T. $2_{,8}$;
Les montz ne bougent de leurs lieux
Pour ung paouvre, n'avant, n'arriere G. T. $16_{,7,8}$;
Saillez avant, rendez toutes mercy XXVI, $3_{,2}$;
Gisans envers, j'ay grant paour de cheoir XXXII, $2_{,7}$.

Inhalts-Verzeichnis.

Vita.

Ich, Ernst Hermann Reichel, Sohn des Gutsbesitzers Ernst Reichel, wurde am 2. September 1858 zu Eibau geboren. Von Ostern 1873 an besuchte ich die Realschule I. Ordnung zu Zittau, die ich Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um an der Universität Leipzig mich dem Studium der neueren Philologie zu widmen. Behufs gründlicher Erlernung der neueren Sprachen begab ich mich 1883 nach Paris, wo ich drei Jahre lang Vorlesungen hörte und Sprachlehrer am Polyglotte war. Ein Jahr bekleidete ich die Stelle eines Hauslehrers bei Sr. Excellenz Graf Hoyos, K. K. Oesterr. Botschafter. Sommer 1886 kehrte ich wieder in mein Vaterland zurück und unterzog mich der Staatsprüfung. Neujahr 1887 trat ich mein Probejahr an der Realschule zu Reudnitz an. Seit Ostern 1888 wirke ich als Lehrer an der 8. Bürgerschule in Leipzig. Schliesslich sehe ich mich verpflichtet, den Herren Professoren Dr. Wülker und Dr. Settegast für ihr Wohlwollen und ihre Ratschläge bestens zu danken.

